Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Morgenblatt. Sonnabend den 8. Mai 1858. Nr. 211.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 113¾. Schles. Bank-Verein 82. Kommandit-Antheile 103. Köln-Minden 141½. Alte Freiburger 95. Neue Freiburger 93. Oberschlesische Litt. A. 139¾. Oberschlesische Litt. B. 127⅜. Wilhelms-Bahn 52. Rheinische Aktien 92½. Darmstädter 98¼. Dessauer Bank-Aktien 53. Oesterr. Kredit-Aktien 117¾. Oesterr. National-Anleihe 81½. Wien 2 Monate 95⅞. Mecklenburger 51. Neisse-Brieger 69. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 57. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 183¾. Oppeln-Tarnowitzer 62. — Stille, schließt fester.

Berlin, 7. Mai. Roggen fester. Mai-Juni 34¾, Juni-Juli 35¼, Juli-August 36, September-Oktober 36⅝. — Spiritus flau. Mai-Juni 16½, Juni-Juli 17½, Juli-August 18, August-September 18½. — Rüböl steigend. Mai-Juni 14⅞, September-Oktober 15.

Telegraphische Nachrichten.

London, 5. Mai. Sir Colin Campbell ist in Anerkennung seiner ausgezeichneten in Indien geleisteten Dienste in die Peerie erhoben.

Konstantinopel, 1. Mai. Die Pforte hat eine Note betreffs Naturalisirung türkischer Unterthanen durch auswärtige Behörden an die Gesandtschaften erlassen; dieselben werden bei der Rückkehr als türkische Unterthanen betrachtet, im Weigerungsfalle ausgewiesen. Halim Pascha, Sohn des verstorbenen Mehemed Ali, Achmet Pascha, Ismail Pascha und Mustapha Pascha, Söhne des verstorbenen Ibrahim Pascha in Egypten, sind zu Muschirs ernannt worden. Auf der Telegraphenlinie Konstantinopel-Aleranitza wurde ein neuer Draht gelegt. Tschernajeff ist zum russischen General-Konsul in Konstantinopel ernannt worden.

Triest, 6. Mai. Neueren Nachrichten aus der Herzegowina zufolge haben sich die türkischen Truppen bis auf zwei Stunden Entfernung von Bagnani und Grabovo zurückgezogen. Das türkische Hauptquartier ist in Bilechie, wohin Kiani Pascha, Kemal Effendi und Aziz Pascha sich begeben haben. In Montenegro scheint man sich zum Widerstande bereiten zu wollen. Fürst Danilo soll Vukalowich mit den Häuptern der Raja's von Zubzi, Krusevize und Drasevize nach Cettinje berufen haben.

Turin, 6. Mai. Der Bericht der Kommission zur Prüfung des Gesetzvorschlags in Betreff des Anlehens von 40 Millionen wurde unter die Mitglieder der Kammer vertheilt; er lautet zu Gunsten der Vorschläge der Regierung. Hier macht sich der Geldmangel ziemlich fühlbar. Effekten, selbst guter Firmen, können nicht unter 10 pCt. eskomptirt werden. Die Aktionäre der Eisenbahnlinie Alessandria-Stradella sind zur Berathung wegen eines Fusionsvertrages mit der Piacenzalinie einberufen worden.

Breslau, 7. Mai. [Zur Situation.] Der telegraphischen Mittheilung zufolge (s. Nr. 210 d. Z.) ist die „Cagliari-Frage", welche mit Rücksicht auf die kritischen Verhältnisse Italiens einen sehr gefährlichen Charakter annehmen konnte, so gut als beseitigt. — Wenn aber Sardinien sich einen Schiedsspruch nachsucht, so ist das ein Beweis, daß es die Hoffnung auf eine Unterstützung Frankreichs aufgegeben hat, und hierin liegt eine doppelte Beruhigung für Europa, welches unter dem Druck der Besorgniß stand, daß Frankreich die Verwicklungen in Italien nähre, um seiner „gelangweilten Armee" Aussicht auf Amüsement zu geben.

Diese Besorgniß entstand zum Theil aus der Ueberzeugung, daß die innern Zustände Frankreichs der Art wären, um irgend eine gloriose Aktion der Regierung wünschenswerth zu machen, und in der neuerdings in so großem Maßstabe angeordnete Rekrutirung glaubte man die Vorbereitung zu kriegerischen Eventualitäten zu finden.

Die friedliche Beseitigung des Cagliari-Konflikts scheint jene Besorgniß zu beseitigen, aber wohl nur in territorialer Beziehung. Nachrichten aus Belgien, welche die „A. Z." mittheilt und die wir unten reproduziren, berichten über bedenkliche Symptome einer Bonapartistischen Propaganda, und die pariser Meldungen der verschiedensten Blätter bestehen darauf, daß die Zustände in Frankreich eine fieberhafte Spannung erlangt haben, welche zu einer Explosion im Innern drängen muß, wenn sie nicht nach außen abgeleitet wird.

Aus London meldet heut der Parlamentsbericht die Annahme der zweiten indischen Resolution, wodurch in Zukunft der Minister für Indien seine Depeschen resp. Anordnungen keinem einzigen seiner Rathsmitglieder vorzulegen braucht.

Bisher hatte er die Gegenzeichnung des sogenannten Geheimen Komite's der ostindischen Kompagnie, d. h. dreier Direktoren der Kompagnie, zu erlangen, die auf amtliches Stillschweigen vereidet waren. Wenn diese Zeichnung gesetzlich auch nur eine Kenntnißnahme war und nicht verweigert, ja sogar durch Gefängniß erzwungen werden durfte, so war es doch ein mißlich Ding, gegen einen Mann von fürstlichem Reichthum, angesehenster Stellung in der kaufmännischen Welt und bedeutender Stimme im Parlament die äußersten Mittel des Zwanges anzuwenden.

Der indische Minister, obwohl gesetzlich allein herrschend, war also thatsächlich nicht von einer gewissen, durch die höflichen und langsamen Formalitäten des Geschäftsganges noch vermehrten, Berücksichtigung einer außeramtlichen Partei entbunden, die ihrer ganzen Natur nach das direkte Ausbeutungsinteresse Indiens vertrat und damit zu spekulativen Ausdehnungs- und Herrschafts-Gelüsten einigermaßen in Widerspruch stand.

Das wird nun anders, und der londoner Korrespondent der „N. Pr. Z." hat Recht, wenn er bemerkt, daß der neue Beirath, den der Minister nach Auflösung der Kompagnie erhalten soll, mag er ernannt, oder vom Volk, oder von gewissen Klassen erwählt sein, doch nur mehr oder weniger abhängigen Beamten bestehen wird. Man kann für gewiß annehmen, daß, wenn die Mehrheit der ostindischen Direktoren bisher eine so einflußreiche außerordentliche Stellung besaß, um ihre amtliche Bedeutung über die gesetzliche Beschränkung ihrer Befugnisse hinaus zu erhöhen, die Mitglieder des neuen Rathes in jedem Falle Leute ohne Rang und Vermögen sein werden, deren Einfluß hinter dem Buchstaben ihres Geschäfts-Reglements zurückbleibt. — Fortan ist der indische Minister erst zu der Alleinherrschaft bestimmt, die ihm schon früher zugedacht war. Die Verantwortlichkeit vor dem Parlament, welche in anderen Departements wenigstens versucht werden mag, ist im indischen eine Phrase, so lange das Parlament keine Vorstellung von indischen Verhältnissen hat. Auch vom Interesse wird das Unterhaus verhindert sein, eine Kontrole zu üben, da die neuliche große Majorität zu einem nicht geringen Theile aus solchen bestand, die Indien der allgemeinen Ausbeutung aller Engländer geöffnet zu sehen wünschen, und nur in diesem Sinne für Abschaffung der Kompagnie stimmen, welche ihre Interessen nur für sich allein und mit einer korporativen Vorsicht verfolgte.

Preußen.

X **Berlin**, 6. Mai. Die holsteinische Angelegenheit hält unsere politischen Kreise unausgesetzt in Athem, und es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Regierung entschlossen ist, das deutsche Recht gegen Dänemark zur Geltung zu bringen, und wenn ihr die Heißsporns zum Vorwurf machen, daß sie sich durch die entschiedeneren Vorschläge Hannovers überflügeln lasse, so täuschen sie sich eben in den thatsächlichen Verhältnissen und übersehen, — daß Hannover mit seinen Vorschlägen in der Minorität geblieben ist.

Durfte sich Preußen einem ähnlichen Schicksal aussetzen, oder ist es nicht praktischer, durch Nachgiebigkeit die ohnehin so laue Theilnahme eines großen Theiles der deutschen Bundesstaaten rege zu erhalten und die, wenn auch noch so langsame Verfolgung des Rechtsstreits zu fördern, statt sie an der Uneinigkeit der Bundesmitglieder ganz scheitern zu lassen.

Daß übrigens Preußen in der Sache mit Hannover vollkommen einverstanden ist, beweist der heutige frankfurter Artikel der „Zeit", welcher die hannoversche Regierung gegen alle ihr wegen ihres Antrags gemachten Vorwürfe offen in Schutz nimmt.

Berlin erwartet übrigens in diesen Tagen einen außergewöhnlichen Gast, — den türkischen Minister Fuad Paschah, dessen Besuch wahrscheinlich nicht blos als ein Akt der Höflichkeit aufzunehmen sein wird. Er soll vielmehr den Zweck haben, Preußen wegen gewisser Bedenklichkeiten in Betreff der Donau-Akte zu beruhigen, durch welche traktatmäßige Bestimmungen alterirt werden.

Die Pforte soll vollkommen bereit sein, mit Preußen separat zu unterhandeln und Alles zu bewilligen, was nicht den Prinzipien der Akte geradezu widerspricht. Hierdurch würde Preußen jede Veranlassung genommen, gegen die Donau-Akte auf der bevorstehenden pariser Konferenz zu protestiren, da, wie Ihnen ja bereits anderweitig gemeldet worden, auch mit Oesterreich eine Verständigung in dieser Beziehung gefunden worden ist.

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Mai. Heute hat der Großherzog in Person den Landtag geschlossen. Aus der Thronrede sind etwa folgende Sätze herauszuheben:

Sie haben nicht verkannt, wie die Verbesserung der Lage der öffentlichen Diener eben so sehr zur Aufrechthaltung des, einer wirksamen Regierung unentbehrlichen Ansehens und Vertrauens erforderlich, als durch die veränderten Verhältnisse geboten ist. Mir wird es, wie bisher, angelegen sein, durch möglichste Vereinfachung der Staatsverwaltung Ersparnisse zu bewirken. Indem Sie dem Gesetz über die Vervollständigung der Schienenwege des Großherzogthums Ihre Zustimmung ertheilten, und die hierfür verlangten Mittel gewährten, haben Sie es möglich gemacht, die Wohlthat des erleichterten Verkehrs allen Landestheilen zuzuwenden. Meine Regierung wird eifrigst bestrebt sein, dieses Ziel baldigst zu erreichen. Nicht minder als den materiellen Interessen haben Sie dem öffentlichen Unterricht, der Kunst und Wissenschaft Ihre Theilnahme gewidmet, und die Anstalten unterstützt, welche berufen sind, Bildung zu verbreiten und damit eine der Grundlagen der Wohlfahrt des Einzelnen wie der Gesammtheit zu kräftigen. Unter den Gesetzen, welchen Sie beigetreten sind, giebt Mir jenes über die Civilliste einen neuen Beweis Ihrer Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus.

Oesterreich.

Brody, 1. Mai. Der Urheber jener schwarzen That, die hier alle Gemüther erschütterte, der Mörder B., der hier vier Menschen hinschlachtete und zuletzt sich selbst zu entleiben versuchte, ist so weit von seiner ungefährlichen Schußwunde genesen, daß er vorgestern unter starker Militärbedeckung nach Lemberg transportirt werden konnte, wo die strafgerichtliche Verhandlung gegen ihn eröffnet werden soll. Noch immer schwebt ein Dunkel über die Gründe, die ihn zu einer so fürchterlichen That trieben; er hüllt sich, auf sein Schicksal gefaßt, in tiefes Schweigen. Es ist ein verstockter Sünder, der sich eben so wenig vor der weltlichen als der kirchlichen Macht beugt, eben so wenig dem Instruktionsrichter stehen als dem Geistlichen beichten will. (O. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Mai. [Tagesbericht.] Die Regierung soll, um ein Exempel zu statuiren, beschlossen haben, die Eisenbahn von Graissessac nach Beziers, die zu vielen Beschwerden Veranlassung gegeben, mit Beschlag zu belegen, um die Gesellschaft zur strengen Erfüllung ihrer Konzessions-Bedingungen zu zwingen. — Der „K. Z." meldet man aus Paris: „Die belgische Regierung hat nach dem Beispiele einer deutschen (?) sich beim Tuilerien-Kabinet darüber beklagt, daß in ihrem Lande aus Anlaß der St. Helena-Medaillen-Verleihung Bonapartistische Propaganda gemacht worden." — Dreißig der bedeutendsten Handelshäuser von Lille haben vor Kurzem ihre Zahlungen eingestellt; die Journale sind aufgefordert worden, diese neuen Opfer der Handelskrise mit Stillschweigen zu übergehen! — Nächster Tage wird die erste Nummer des „Univers illustré" erscheinen, das der „Monde illustré" und der „Illustration" Konkurrenz machen soll.

[Die Mission Chassiron's.] Es ist nicht wahr, daß, wie ich irgendwo gelesen habe, der Schwiegersohn des Herrn Murat, Baron v. Chassiron — und nicht Chaperon, wie es in einigen Zeitungen heißt — eine diplomatische Mission in China erhalten habe, um ihn aus Paris zu entfernen. Seine ganze Mission besteht darin, dem französischen Bevollmächtigten in China Depeschen zu überbringen, und mit Depeschen von demselben wieder nach Paris zurückzukehren. Dieser Herr v. Chassiron war früher sehr reich und Herr Murat hat seine Tochter mit ihm vermählt, bevor die Dezember-Ereignisse ihn und seine Familie aus ihrer Zurückgezogenheit hervorgeholt hatten. Herr von Chassiron hat sich um die Mission vielmehr als Artist, denn als Politiker beworben, er bereiste früher schon einmal den Orient, hielt sich lange in Egypten auf, kehrte aber nicht mit Schätzen reich beladen von diesen Ausflügen zurück. Seitdem hat er ein Album herausgegeben, und der Kaiser hat ihn in den Staatsrath und seinen Vater zum Senator ernannt.

Großbritannien.

London, 4. Mai. [Auswärtige Fragen.] „Mornig Chronicle" und „Daily News" sprechen sich heute wieder zu Gunsten der Donaufürstenthümer-Vereinigung aus und berufen sich dabei auf die den Einwohnern auf den ersten pariser Konferenzen gemachten Zusicherungen. Die „Times" bespricht dafür die Besitznahme Perims, erklärt es für eine unbegründete Beschuldigung, als sei es dem englischen Volke noch immer um Gebietserweiterungen zu thun, versichert, England möchte lieber ganz Indien herausgeben, als jetzt die Eroberung eines neuen Indiens beginnen, weist es als Verdächtigung zurück, daß es England darum zu thun wäre, seinen Einfluß in Egypten zum prädominirenden zu machen, betheuert, daß England nichts anstrebe, als seine Verbindungen mit Indien sicher zu stellen, und deutet damit stillschweigend an, daß Perim, als nothwendiges Mittelglied dieser Verbindungskette, von England festgehalten werden müsse. Was die vielbesprochene Telegraphenverbindung mit Indien betrifft, wobei die Vortheile der Linie durch das rothe Meer und der Linie durch türkisches Gebiet nach Bassorah einander gegenübergestellt werden, so hält die „Times" an ihrer alten Ansicht fest, daß es nichts weniger als Luxus wäre, beide Linien gleichzeitig zu begünstigen.

[Tagesnotizen.] Der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von London und andere anglikanische Prälaten haben bekanntlich seit längerer Zeit die Regierung zu bewegen gesucht, die Diöcese von Kalkutta in mehrere Sprengel zu theilen und drei oder vier neue indische Bischöfe zu ernennen. Wie man jetzt vernimmt, hat die Regierung den Vorschlag definitiv abgelehnt. Die Nachricht stimmt zu den Aeußerungen, die Lord Ellenborough gestern im Oberhause that. — Mit der Verladung des transatlantischen Telegraphenkabels ist man in Plymouth beinahe zu Ende. „Niagara" sowohl wie „Agamemnon" haben die ihnen zugewiesene Kabellänge bis auf ungefähr 250 engl. Meilen seit gestern an Bord. Ist diese Arbeit erst ganz abgethan, so wird ohne Verzug mit der Auftakelung begonnen werden. — Nicht weit von der irländischen Küste, bei Wicklow, ist vor wenigen Tagen der Dampfer „Brigand" mit der Barke „William Campbell" so heftig zusammengestoßen, daß beide Fahrzeuge bald nachher versanken. Die Mannschaft des „Brigand" wurde durch ein von Ostende nach Liverpool segelndes Fahrzeug gerettet. Der Kapitän der Barke jedoch mit sechs seiner Leute und einigen Passagieren scheint zu Grunde gegangen zu sein.

[Parlaments-Verhandlungen vom 3. Mai.] Oberhaus-Sitzung. Der Earl von Shaftesbury nimmt Bezug auf eine die indischen Meutereien und namentlich das Blutbad von Cawnpur betreffende Sammlung von Aktenstücken. Es komme in einem dieser Dokumente, bemerkt er, folgende Stelle vor: „Auch ist es vielleicht nicht wünschenswerth, einen ins Einzelne eingehenden Bericht von den Leiden zu geben, welche einzelne Personen erduldet haben. Dies wird wohl passender einem Anhange zu der allgemeinen Darstellung einverleibt werden, wo dann auch die Berichte der mit dem Leben Davongekommenen und anderer Personen, von welchen man die hier gegebenen Mittheilungen gesammelt hat, gefunden werden können." Eine Anmerkung zu dieser Stelle laute: „Nicht erhalten." Er wünsche nun zu erfahren, ob diese Anmerkung von dem Kontrol-Büreau oder von der Regierung in Indien herrühre, und ob der Präsident des Kontrol-Amtes etwas dagegen habe, den besagten Anhang auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Der Earl von Ellenborough entgegnet, er habe sich nach der Sache erkundigt, und als Ergebniß seiner Nachforschungen habe sich herausgestellt, daß der erwähnte Anhang weder auf dem Kontrol-Büreau, noch auf dem India-House eingetroffen sei. Wahrscheinlich sei er überhaupt gar nicht geschrieben worden. Die Worte „Nicht erhalten" schienen in Indien geschrieben worden zu sein. Wer der Verfasser des Berichtes sei, wisse er nicht. Das ihm eingesandte Aktenstück trage keine Unterschrift. Der edle Earl habe die Veröffentlichung des Anhanges als wünschenswerth bezeichnet. Er seines Theils würde es für höchst bedenklich halten, unter den obwaltenden Umständen dem Hause ein solches Aktenstück vorzulegen. Wenn man weitere Details über die in Cawnpur begangenen Greuel veröffentlichte, so würde man dadurch nur eine Stimmung wach erhalten, welche einer guten Gesetzgebung und einer guten Regierung hindernd entgegenträte. Er halte es für höchst wünschenswerth, jedes Gefühl des Grolles gegen die Eingeborenen wo möglich zu ersticken.

Unterhaus-Sitzung. Die Exchequer-Bonds-Bill (2,000,000 Pfd. St.) wird zum zweitenmale verlesen. Im Laufe der Debatte beschwert sich Bright darüber, daß die Steuerlast hauptsächlich die große Masse der Bevölkerung drücke, jene Leute, die bei geringem Einkommen sehr viele steuerpflichtige Artikel konsumirten. Zum großen Theile verdanke man die hohen Steuern der verkehrten auswärtigen Politik, die England befolge. Es sei die Pflicht des Parlaments, entweder die Ausgaben bedeutend zu ermäßigen, oder die Einkommen-Steuer beizubehalten. Disraeli tritt gegen die Einkommensteuer auf. Gerade bei den mittleren und niederen Klassen der Gesellschaft, behauptet er, sei dieselbe als ungerecht, unpolitisch und inquisitorisch verschrieen, und die Reichen hätten sich nie in gleichem Grade über sie beschwert. Es sei daher seiner Ansicht nach unmöglich, die Einkommensteuer auf die Dauer beizubehalten. Die Stamp Duty on Drafts Bill wird gleichfalls zum zweitenmale verlesen. Das Haus konstituirt sich hierauf als Komite, um über die indischen Resolutionen zu berathen. Nach Verlesung der zweiten Resolution, welche besagt, daß Ihre Majestät durch einen ihrer Haupt-Staatssekretäre sämmtliche gegenwärtig von der ostindischen Kompagnie in Bezug auf die Regierung Indiens ausgeübte Befugnisse ausüben soll, beantragt Ayrton als Amendement, besagte Vollmacht einem Minister der Krone zu übertragen, welcher für jeden in Bezug auf die Regierung Indiens im vereinigten Königreiche begangenen Akt verantwortlich ist, jedoch keine Maßregel ergreifen darf, ohne daß vorher drei Rathsmitglieder ihr Gutachten darüber abgegeben und urkundlich niedergelegt haben. Lord Stanley bekämpft das Amendement, weil durch dasselbe eine Theilung der Verantwortlichkeit bedingt sei, die Verantwortlichkeit aber ungetheilt sein müsse. Gladstone spricht für das Amendement, welches jedoch schließlich mit 351 gegen 100 Stimmen verworfen wird.

Belgien.

[Französische Propaganda.] Der augsb. „Allg. Ztg." wird aus Paris geschrieben: „Nach zuverlässigen Angaben hat sich der König der Belgier genöthigt gesehen, dem londoner Kabinet bedrohliche

Symptome der französischen Politik in Form einer französischen Propaganda zu signalisiren. Von Paris sind nach Belgien Tausende von St. Helena-Medaillen geschickt worden; man spricht mit offenbarer Uebertreibung von 22,000. Eine gut organisirte Propaganda, insbesondere in den an Frankreich stoßenden Bezirken, beabsichtigt, heißt es, die mit St. Helena-Medaillen behafteten Individuen am Napoleons-Tage im August zu Demonstrationen in den Städten und Dörfern zu vereinigen. Der König Leopold ist entschlossen, auch bei einem so scandalösen Anlasse die Ausübung des verfassungsmäßigen Versammlungsrechts nicht zu behindern, und die Obrigkeiten erst einschreiten zu lassen, wenn die Demonstrationen sich bis zu einem hochverrätherischen Charakter verirren. Die brüsseler Regierung rechnet mit Zuversicht eben so sehr auf die erprobte Loyalität und den praktischen Verstand, als auf den Geschmack (!) der Belgier in allen Schichten der Gesellschaft. Man braucht jedoch blos den letzten Jahresbericht der französischen Nordbahn zu lesen, um zu begreifen, daß die Interessen der belgischen Grenzbezirke einer französischen Propaganda überaus entgegenkommen. König Leopold konnte es nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit Englands, seines natürlichen Verbündeten, auf die mögliche Gefahr zu lenken." (Kürzlich soll sogar, wie schon erwähnt, ein Beamter des Kaiserreichs einer Deputation aus Lille erklärt haben, es könne sich ereignen, daß Lille bald keine Grenzstadt mehr sei. Man arbeit in Paris mit Consequenz.)

Rußland.

Petersburg, 30. April. [Reise des Kaisers nach Archangel. — Veränderungen im Ministerium. — Ernte und Bauernfrage.] Ueber die bevorstehende Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Archangel wird jetzt Näheres bekannt. Die Hoffnung der Finnländer, den Monarchen bei dieser Gelegenheit in ihrer Provinz zu sehen, scheint nicht in Erfüllung gehen zu sollen; denn die Reise soll direkt auf Petrosawodsk, am Onega-See, wahrscheinlich zur Inspektion der dort befindlichen großen Eisenwerke, Pulverfabrik und Kanonengießerei, gehen, welche letztere mit die bedeutendste in ganz Rußland ist, da sie früher in einem Jahre — wenn mich das Gedächtniß nicht trügt, war es 1837 — nicht weniger als 650 Geschütze geliefert hat. Petrosawodsk hat für das Gouvernement Olonetz, dessen Hauptort die Stadt ist, dieselbe Bedeutung, wie Nischnij-Nowogrod für das ganze nordöstliche Rußland, weil hier ebenfalls jährlich einige außerordentlich besuchte Messen gehalten werden, obgleich der Ort selbst kaum 8000 beständige Einwohner hat. Von dort wird bei der bevorstehenden Reise wahrscheinlich der Onega-See überschifft und dann zu Land in östlicher Richtung die Dwina erreicht, auf welcher der Kaiser dann bis Archangel geht. Unter den Personen, welche Se. Maj. nach Archangel begeiten werden, nennt man auch den königl. preußischen Militär-Bevollmächtigten Major v. Loën. Wie man hört, wird auch ein Theil der Flotte im weißen Meere gemustert werden. Nach der Rückkehr von dort dürfte dann die Reise nach Warschau zur großen Musterung der dort zusammengezogenen Truppen folgen. — Wenn die jetzt überall umlaufenden Gerüchte von noch weiteren Neubesetzungen der Ministerien sich bestätigen, so dürfte binnen Kurzem fast das ganze Ministerium verändert sein. Am meisten hat jetzt die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern Lanskoi überrascht, weil man wußte, daß er derjenige unter den Ministern war, welcher trotz seines Alters, am entschiedensten auf die Reform-Absichten des Kaisers einging. Als wahrscheinlicher Nachfolger für das Innere nennt man den bisherigen Stabs-Chef aller Militär-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten Generallieutenant und General-Adjutanten Jakof Iwanowitsch Rostoffzow, einen sehr unterrichteten und wohlwollenden Mann, der auch als dauerndes Mitglied des Militär-Unterrichts-Rathes und des Rathes der Militär-Akademie, sowie als Mitglied des Invaliden-Komite's sich die allgemeinste Achtung erworben. Auch sein Gehilfe wird bereits bezeichnet. Es ist der Direktor der Garde-Fähnrichs- und Junkerschule, Generallieutenant Suthoff I. Ich will diese Gerüchte nicht für gegründet ausgeben; da aber die Ihnen früher mitgetheilten über die neuen Finanz- und Volksaufklärungs-Minister so vollkommen bestätigt worden sind, so will ich wenigstens den Schatten kommender Ereignisse registrirt haben. — Sehr zu ungelegener Zeit kommen die Nachrichten aus dem Innern, daß man für die diesjährige Ernte zu fürchten anfängt. Der Mai wird hierin entscheidend sein, denn alle Komite's der Gouvernements, welche zugestimmt haben, müssen in diesem Monate ihre Berathungen über die Bauernfrage, wo nicht beenden, so doch jedenfalls beginnen.

(N. Pr. Ztg.)

Italien.

Turin, 2. Mai. [Das Gebet für Franz Joseph. — Ein diplomatisches Geheimniß.] Der „Cattolico" giebt nähere Aufschlüsse über die Angelegenheit des Erzpriesters von S. Margherita di Rapallo, der im Gefängnisse sitzt, weil er angeblich das **oremus pro imperatore Francisco Josefo** statt für den König gebetet. In den Meßbüchern wird nämlich seit alten Zeiten des römischen Kaisers gedacht und um neue Siege desselben über die Barbaren gebetet, das Gebet für den König war darübergeklebt und unglücklicherweise verloren gegangen. (??) Der „Corriere mercantile" meint, die ganze Sache eigne sich mehr für ein humoristisches Blatt, als für den Staats-Anwalt. — Dem „Independente" wird von einem seiner Freunde aus Paris geschrieben, daß ein sehr bekannter deutscher Diplomat, der sich gegenwärtig in Turin befinde, den Auftrag habe, das herzliche Freundschaftsbündniß des mächtigsten nordischen Hofes und Frankreichs, mit Piemont immer fester zu knüpfen. (Offenbar ist Baron v. Seebach gemeint, schwerlich hat aber der sächsische Diplomat in Paris, der übrigens gleichzeitig in Turin beglaubigt ist, dem Freunde des „Independente" den Zweck seiner Sendung mitgetheilt. D. Red.) — Der Gerant des „Progres" von Chambery wurde wegen Beleidigung der Staatsreligion zu 15tägiger Gefängnißstrafe und 150 Lire Geldbuße verurtheilt. — Die Nationalgarde von Alessandria ist aufgelöst worden.

Osmanisches Reich.

[Eine Circular-Depesche der Pforte] an ihre diplomatischen Agenten über die Sendung Ethem Pascha's drückt sich mit großer Genugthuung über das Geschick aus, mit dem dieser Kommissar seine schwierige Aufgabe durchgeführt hat. Dies Dokument ist bereits beim Geschäftsträger des Sultans in Paris eingetroffen. Es wird darin besonders gerühmt, daß Ethem Pascha in wenigen Wochen das Land beruhigt, die Geister versöhnt und der Autorität der Pforte neuen Zuwachs verschafft hat. Unter Anderem führt das Circular aus, wie der Kommissar den Fürsten Alexander überzeugt habe, daß es in seinem eigenen Interesse liege, die Gefangenen nicht seiner Jurisdiktion zu unterwerfen; wenn sie in Belgrad gerichtet würden, wären Unruhen von Seiten ihrer Verwandten, Freunde und Anhänger zu besorgen; ihre Verurtheilung würde den Haß gegen die Regierung steigern, ihre Freisprechung dagegen den Feinden des Fürsten neuen Muth machen. Der Fürst habe diesen Bedenken beigestimmt und die Opposition darin eine Genugthuung gefunden, daß die Angeklagten der Gerichtsbarkeit des Fürsten entzogen seien. Kurz, die Pforte, so meint das Dokument, habe einen Sieg davon getragen, der um so wichtiger sei, da er den Beifall aller serbischen Parteien für sich habe.

Afrika.

[Die Hungersnoth unter den Kaffern. — Aufregung gegen die Werbungen.] Es ist schon vor einiger Zeit von der großen Hungersnoth berichtet, welche unter den Kaffern, die, von einem falschen Propheten verführt, all ihr Vieh geschlachtet und die Felder unbestellt gelassen hatten, ausgebrochen war. Die späteren Nachrichten haben die Noth noch viel gräßlicher dargestellt. Tausende von Chosa-Kaffern waren, abgemagert bis auf die Knochen, in die Kolonien gezogen, um sich für einen geringen Lohn zu verdingen; während die Mehrzahl der Galeka-Kaffern sich nach Osten und Westen gewandt. So war das so starke, kräftige Volk, dem größten Theile nach in benachbarte Länder zerstreut, dem Hungertode preisgegeben. Ein Missionär schrieb im September vorigen Jahres von seiner Station aus: „Es flüchten sich hunderte über hunderte vom Hungertode getriebener Kaffern-Gerippe zu uns. Dies anzusehen, macht das stärkste Herz krank. Während ich dies schreibe, gleicht die ganze Umgebung meines Hauses einem Schlachtfelde. Einige 40 Kinder wimmern, die Hälfte von ihnen kann nicht mehr auf den Füßen stehen, andere können den Mund nicht mehr öffnen und der Rest stammelt noch: „Ich sterbe, ich sterbe." Die Mütter mit ihren sterbenden Säuglingen in den Armen können vor Kraftlosigkeit nicht mehr weinen, und die verzweifelnden Männer irren in Massen in den nächsten Gebüschen, bis sie fallen, wo dann die eben so verhungernden Hunde sich über sie werfen und die fleischlosen Knochen abnagen." — — So waren viele Monate lang die Züge verhungernder Kaffern durch diese Station hindurch gezogen, und allein nach der Kolonie sollen gegen 30—40,000 Kaffern gezogen sein. — Durch diese Hungersnoth und die dadurch bewirkte Zerstreuung der Kaffern glaubte man deren Macht auf lange Zeit hin gänzlich gebrochen, so daß ein Kaffer-Krieg nicht so bald wieder zu besorgen sei. Allein ein eben angekommener Brief vom März berichtet wieder von neuen Unruhen im Kafferlande, welche ernstliche Besorgnisse erregen müssen. Ein Bauern-Kommando hatte den Kaffer-König Chili zu fangen gesucht; sie hatten ihn aber nicht bekommen, sondern 22 Kaffern erschossen und 180 Stück Vieh genommen. Ueber diese Gewaltthätigkeit waren die Kaffern sehr aufgebracht und hatten das Land unsicher gemacht und zu morden und zu plündern angefangen. Der Prediger Wilson war ermordet und eben so war ein Hirt ermordet gefunden und sein Vieh war geraubt. Die Engländer haben sich deshalb veranlaßt gesehen, das 73. Regiment, welches sich schon auf dem Marsch befand, um nach Ostindien eingeschifft zu werden, zurückzurufen. Was die Kaffern aber ganz besonders aufregt, ist, daß die Engländer die Kaffern zum indischen Kriege anwerben. Die Werber erhalten für den Kopf 7 Schill. 6 Pence. Wenn sie ihnen sagten, daß sie sie für Indien anwürben, so würden sie keinen Mann bekommen, denn ein Kaffer geht nicht über das Meer. Sie müssen also List anwenden; indeß kann es ihnen nicht lange verborgen bleiben, und sobald es erst allgemein bekannt sein wird, daß die Anwerbung für Indien geschehen ist, dann sind die bedauerlichsten Folgen zu besorgen.

(N. Pr. Z.)

Amerika.

[Der Mormonenkrieg.] Mit dem Mormonenkriege scheint es nun Ernst werden zu wollen. Generalmajor P. Smith ist zum Kommandanten des Expeditionskorps ernannt und der bisherige Kommandant Johnston als Brigadegeneral unter seinen Befehl gestellt worden. Ein dritter Oberoffizier, General Yarney, ist gleichfalls gegen Utah abgesendet worden. Daß dies noth thue, beweist die Nachricht, daß der Anführer der Heiligen die Vereinigten-Staaten-Truppen beim Fort Bridger aufgefordert hat, sich bis zum 10. März „zum Teufel zu scheren", widrigenfalls sie „vernichtet" würden. Uebereinstimmend mit dieser Drohung ist eine Offensivoperation der Heiligen angeordnet worden, welche die washingtoner Regierung veranlaßte, die Verstärkungen und Provisionen mit möglichster Eile an ihren Bestimmungsort gelangen zu lassen. Daß dies nothwendig war, beweist ein deutscher Brief, der mit dem North Star direkt aus dem Hauptquartier der Utah-Armee kommt und uns zur Durchsicht mitgetheilt wurde. Der Brief rührt vom Kapetän Reigenau, einem ehemaligen Offizier der englisch-deutschen Fremdenlegion, her, und die Schilderungen des Zustandes, in welchem sich die Truppen der Vereinigten Staaten von Nordamerika befinden, sind eben nicht geeignet, ein sofortiges Ende des Kampfes abzusehen. Der Briefschreiber sagt unter anderm, daß die Mannschaft infolge der Beraubung und Verbrennung ihrer Vorräthe durch die Mormonen von halben Rationen leben mußte, kein Salz ꝛc. hatte und das Fleisch ungenießbar wurde. „Wenn die Mormonen etwas vom Kriege verständen", schreibt der Kapitän, „so könnten sie uns niedermetzeln, ohne daß ein Mann davonkäme. Wir haben keine Pferde, die meisten Maulthiere und Ochsen sind verhungert, Pulver und Blei haben wir fast gar nicht; die Leute verschossen es in den Bergen, wo sie Tage lang dem spärlichen Wilde nachliefen, um ihren Hunger stillen zu können. Die Leute fangen an gegen uns unruhig zu werden, brechen in die Fouragemagazine ein und stehlen das Wenige was wir noch haben. In einer Kompagnie geriethen die Kerle überdies in Streit und hieben auf einander dermaßen los, daß fünf schwer an ihren Wunden darniederliegen. Um die Leute zu beschäftigen, wurde eine Rekognoszirung angeordnet, zu der ich mit einer halben Kompanie meiner Freiwilligen und Kamerad Schmidt (Dragonerkapitän und gewesener Legionär) mit seinen Dragonern beisteuerten. Ich hatte den Rapport zu machen, und aus dem Dokument sei mit wenigen Worten Folgendes gesagt: Wir drangen auf der Straße nach der Salzstadt bis zum Paß Echo Camions vor; er ist etwa 35 Meilen von der heiligen Stadt entfernt, ist durch zwei senkrechte Berge gebildet und so schmal, daß nur ein Wagen Platz hat. Der Eingang des Defilee ist durch zwei Redouten beschützt, jede für 1000 Mann. Ich drang mit meinen Leuten durch, ohne mehr als einige Schüsse zu hören. Die Heiligen wissen, daß wir in dem manneshohen Schnee nichts zu unternehmen im Stande sind. Genug, wenn diese Redouten mit 2000 Mann und Geschütz versehen sind, so kommen 10,000 Mann der Unserigen nicht durch, die mit dem Bayonnet den Gottseibeiuns zu Leibe gehen würden. Für die gelungene Expedition erhielt ich gerade nicht das Ehrenkreuz, sondern, was mir lieber war, einige Flaschen Whisky." Diese Zeilen geben allerdings der sich geltend machenden Ansicht Raum, daß der Kriegszug gegen die Mormonen verunglücken könnte. „Der Kriegssekretär Buchanan's hat keinen Begriff vom Militärwesen", schreibt man aus Washington „und mit der Sendung von Generalen ist nichts gethan. Wenn die Mormonen massenhaft ins Feld rücken, wie zu erwarten steht, so erdrücken sie unser Häuflein."

(D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 7. Mai. Am heutigen Vormittage hatte sich um und auf dem Central-Bahnhofe eine bunte Menge versammelt, die den um $11\frac{1}{4}$ Uhr eintreffenden posener Eisenbahnzug erwartete, mit welchem Se. erzbischöfl. Gnaden der Erzbischof von Posen, Herr Leo v. Przyluski, eintreffen sollte, da schon am 9. Mai, als am Sonntag Rogate (5ten Sonntag nach Ostern), der frühere Schul- und Regierungsrath aus Oppeln, Herr Bogedain, als Weihbischof der breslauer Diözese konsekrirt und installirt werden soll, nachdem er schon in der Charwoche als Kanonikus für das hiesige Domkapitel eingeführt worden. Vor der Auffahrt des Portals stand die fürstbischöfliche Equ

Die Werthschätzungen berühmter Männer in Frankreich.

Lamartine, „der Held des Stadthauses", war wieder einmal zwei Tage lang Gegenstand der Gespräche. Ist es zu glauben, daß es Leute giebt, die den Mann beklagen, weil er mit nicht weniger leben kann, als hunderttausend Franken jährlich, dieserwegen in Schulden verfiel und die väterlichen Güter, an denen er, wie er in Prosa und Versen gesungen, so sehr hängt, zum Verkauf ausbieten muß. In irgend einer wiener Posse kommt es vor, daß Jemand eine Unterstützung anspricht „für eine arme Familie, die gerne trinkt."

Es werden Wunder erzählt, was auf den beiden Schlössern Monceau und St. Point, die Herr von Lamartine bis jetzt besitzt und abwechselnd bewohnt, für ein buntes glänzendes Leben geführt wird, selbst jetzt, während man in Paris und ganz Frankreich ein Almosen für den „armen Poeten" subskribirt.

Wagen, mit vier Pferden bespannt, werden Freunden entgegen geschickt, die zu Besuch kommen. Wer anklopft, dem wird aufgethan. Reich und arm finden Aufnahme und Bewirthung. Jagdpartien im großen Style werden veranstaltet, Gastereien gegeben und fehlte nicht die Pflichtigkeit der Bauern, man wäre versucht, Herrn von Lamartine für einen jener Feudalherren zu nehmen, die in Saus und Braus ohne Kummer und ohne Rechnung fortgelebt.

Herr von Lamartine saugt freilich nicht seine Unterthanen aus, schon deßhalb nicht, weil er keine hat; allein er brandschatzt seine Würde, er legt seinem Talente bis zur Erschöpfung Steuer auf, er treibt Wucher mit seiner Popularität, die sich mit einer beispiellosen Geduld noch immer mißbrauchen läßt.

Die Sympathien, welche der Dichter seiner Nation einflößt, erweisen sich als unverwüstlich, und dieses unerschütterliche Festhalten an ihren berühmten Männern aller Parteileidenschaft, allen Mißgriffen zum Trotze, charakterisirt den Franzosen, er verzeiht nicht nur, sondern klagt nicht einmal an, er gesteht den Leuten, die er für außerordentlich hält, das Recht auf absonderliche Lebensverhältnisse zu und auf den Ausschluß von der gewöhnlichen Regel. Ein großer Zug in dem Leben eines Menschen versöhnt den Franzosen mit tausend Schwächen.

Diese Schonung und Nachsicht unterscheidet nebst anderen Eigenheiten, die weit weniger zu seinem Vortheil ausschlagen, den Franzosen von dem Deutschen. Was wäre ein Lamartine, der zugleich viel Schulden und viel Aufwand macht, für ein bescholtener, verunglimpfter, in den Staub gezogener Mensch in Deutschland. Alle Rechenstuben und Kanzeleien wären in Aufruhr gegen den Verschwender. Von dem Bankier bis zum Einkassirer, vom Hofrath bis zum Heizer, und so durch alle Schichten des redlichen Bürgerthums hindurch gäbe es nur ein Verdammungsurtheil für den Poeten. Der Himmel verzeihe mir meine Sünden; aber ich glaube, sie würden ihn nach ihrer zarten Art so laut einen Lumpen heißen, daß der Betheiligte, wenn er aufhorchte, den Schimpf zu hören bekäme.

Und diesseits des Rheines findet sich wohl kein Einziger, sei er nun Bürger oder Arbeiter, Legitimist oder Republikaner, der unehrerbietig von dem poetischen Politiker spricht, und Tausende bewahren ihre Vorliebe für den berühmten Mann trotz der Vorgänge, die geeignet sind, ihn in der Achtung seiner Mitbürger herunterzubringen. Selbst diejenigen, welche wissen, daß Herr von Lamartine dem pariser Publikum eine Komödie der Armuth vorspielt, die an Kunststückchen erinnert, wie sie wenig würdige Leute, um Theilnahme und Mildthätigkeit auszubeuten, anwenden, indem er sich in abgetragenen Kleidern, in einem abgenützten Wagen, mit mageren Pferden bespannt, mit einem Diener in fadenscheiniger Livree in den Champs Elysees zum Mitleid der guten Gesellschaft sehen ließ, — selbst diese haben kein Wort der Strenge für den ehemaligen Günstling Frankreichs, sie bedauern bloß Verhältnisse, denen es gelungen, die sympathische Erscheinung des anziehenden Firnisses zu entkleiden,

In Frankreich versöhnt das Ausschweifen eines Menschen aus der alltäglichen Lebensbahn mit manchem Verfehlten und sogar Verwerflichen, während es in Deutschland, überhaupt bei den germanischen Stämmen, von vornherein Haß und Anfeindung zuzieht und große Resultate liefern muß, um verziehen zu werden. Dem Deutschen ist es, als werde durch einen außerordentlichen Menschen die Ordnung gestört, dem Franzosen, als würde einem nationalen Bedürfnisse abgeholfen.

Trotz dem Stocken der Geschäfte und trotz der schwierigen Zeiten würde die zu Gunsten des Herrn von Lamartine eröffnete Subskription einen erheblichen Betrag geliefert haben, wenn nicht der Kaiser durch die geringe Summe, für die er gezeichnet, der Großmuth Schranken gesetzt, und so die Unternehmung scheitern gemacht hätte. Die Gebrüder Pereire hatten sich bereit erklärt, sich von dem Ausschuß, welcher die Subskription eröffnet, nach seinem Gutdünken besteuern zu lassen, das Haus Rothschild wäre wohl schwerlich hinter den Pereire's zurückgeblieben. Mirès, Millaud und die anderen Bankiers wären den großen Beispielen im Verhältniß zu ihren Kräften gefolgt.

Wie es jetzt den Anschein hat, wird in Paris nicht mehr als 50,000 Franken zu erlangen sein. Das übrige Frankreich wird wohl auch nicht mehr beisteuern; nun beträgt aber die Schuld des armen französischen Poeten drei Millionen Franken, der Werth seiner Güter wird nur auf die Hälfte, $1\frac{1}{2}$ Millionen, angeschlagen, somit ist die Angelegenheit gerade auf dem Punkte, wo sie war.

Freilich tragen die **Cours littéraire** ihrem Verfasser jährlich mehr ein, als sämmtliche Poeten Deutschlands durch ihre Werke gewinnen: an 300,000 Franken jährlich; allein von diesem Einkommen lassen sich keine Abzüge zur Tilgung der Schulden machen, da dasselbe unter den Händen des freigebigen Eigenthümers verschwindet.

Es wird noch so weit kommen, daß Herr von Lamartine sich entschließt, sich vom gesetzgebenden Körper eine Nationalschenkung votiren zu lassen, und so nach und nach dem Napoleoniden auf dem Kaiserthrone zu verfallen. Ist er dem heutigen Herrn von Frankreich doch schon zu Dank verpflichtet, und hat an ihn ein Schreiben in seiner überschwänglichen Weise gerichtet, das Erkenntlichkeit athmet.

(Triester Ztg.)

*** **Breslau**, 7. Mai. [Theater.] Das Gastspiel des Herrn Marr geht morgen zu Ende. Es hat einen kaum erwarteten Erfolg gehabt und dem Schauspiel ein Interesse zugewandt, wie es demselben seit langer Zeit nicht gezollt ward.

Jetzt ist die Oper an der Reihe, für welche Frau Bürde-Ney zu einem längeren Gastrollen-Cyklus gewonnen ist. Der Ruf dieser

page und hinter ihr noch 6 andere Galawagen bereit, um den hohen Gast mit seinem Gefolge nach der fürstbischöflichen Residenz zu fahren. Auf dem Vorplatze selbst harrten 7 Reiter, die theilweise mit weißrothen Bändern geziert, um als Ehrengeleit dem Wagenzuge voranzureiten. Im Empfangszimmer hatten sich die Deputationen aufgestellt, die, als die Bahnhofsglocke ertönte, sich auf den Perron begaben, und dort den ankommenden hohen Kirchenfürsten auf das herzlichste willkommen hießen; unter ihnen befand sich außer einigen Professoren der juristischen und katholischen Fakultät und einigen Studirenden der katholischen Theologie der Domprälat Baron v. Plotho, Kanonikus und Domdechant Elsler, Weihbischof Bogedain, und von katholischen Notabilitäten der Handelskammer-Präsident Molinari. Mit Sr. erzbischöflichen Gnaden war zugleich auch der hochwürdige Weihbischof der posener Diözese, Herr **Stephanowitz**, eingetroffen, der ebenfalls von den Anwesenden innig begrüßt wurde. Bekanntlich wird der Hr. Fürstbischof Dr. H. Förster und der posener Weihbischof Sr. erzbischöflichen Gnaden bei dem auf künftigen Sonntag um 8 Uhr in der Kathedrale stattfindenden feierl. Akte der Konsekration und Inauguration des Herrn Bogedain als Weihbischof Assistenz leisten. Um halb zwölf Uhr setzte sich die Wagenreihe in Bewegung, voran die sieben berittenen Bürger. Der Zug nahm seinen Weg vom Bahnhofe durch die neue und alte Taschenstraße, Katharinenstraße, Sandstraße und fuhren die Wagen sämmtlich in den Hof der fürstbischöflichen Residenz, wo die Ankommenden von Sr. fürstbischöflichen Gnaden Herrn Dr. Heinrich Förster auf das herzlichste empfangen und bewillkommt wurden. Auf den einzelnen Straßen, sowie vor dem Portal der Residenz hatten sich Polizeibeamte in voller Uniform aufgestellt. Sonntag Nachmittags findet nach dem kirchlichen Akte in der fürstbischöflichen Residenz ein glänzendes Diner statt. Se. erzbischöfl. Gnaden werden Montag in Begleitung des Weihbischofs Stephanowitz nach Posen zurückkehren.

§ **Breslau**, 7. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Abend trat der Athlet **Rappo**, wie seine Ankündigung besagte, zum letztenmale im Kärger'schen Cirkus auf. Seine Produktionen zeichnen sich durch Eleganz und Sicherheit vor vielen ähnlichen Leistungen sehr vortheilhaft aus, da sie bei aller Kühnheit, welche der Künstler dabei an den Tag legt, doch immer jene gefällige Form beibehalten, die nur geeignet erscheint, das Auge des Beschauers angenehm zu fesseln. Es hat sich übrigens für die Rappo'schen Vorstellungen im Cirkus bisher eine auffallend geringe Theilnahme des Publikums kundgegeben, was jedenfalls nicht der Fall wäre, wenn unser Gast sich entschließen könnte, im Volksgarten oder einem andern Etablissement dieser Art aufzutreten.

Unter den Bezirken, die auf Anregung des Magistrats zum Besten der frankensteiner Abgebrannten eine Hauskollekte veranstalten, war der Neue-Welt-Bezirk einer der ersten, welcher den Ertrag der Sammlung unter der eben nicht beträchtlichen Zahl seiner wohlhabenden Einwohner — mit 73 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. — an die Kommunalkasse ablieferte. Neuerdings sind an die Inhaber öffentlicher Lokale verschlossene Büchsen nebst einem Anschreiben des Magistrats versandt worden, worin die betreffenden Wirthe aufgefordert werden, Beiträge für die durch Brand Verunglückten in jenen Büchsen entgegenzunehmen.

Wie uns mitgetheilt wird, ist der im Mittagbl. (Nr. 210 der Bresl. Ztg.) angezeigte Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. abermals in die Kollekte des Hrn. Stadtrath **Froböß** gefallen.

** **Breslau**, 7. Mai. Es hat sich über das für die diesjährige Saison eröffnete Abonnement zum Sommertheater das Mißverständniß verbreitet, als ob die für jede Serie zu lösenden Abonnementbillets nur für eine bestimmte Person giltig wären. Dem ist jedoch nicht so, vielmehr können jene Billets, eben so wie die Bons zum Stadttheater, ganz beliebig umgetauscht und an Andere übertragen werden.

—sch. **Breslau**, 7. Mai. Es sei hier eines Umbaues Erwähnung gethan, der gewiß schon in Anbetracht seiner vielen Schwierigkeiten in Bezug auf die Arbeit selbst merkwürdig genug ist. Es betrifft dies nämlich das Einreißen des **alten Kasemattengebäudes** in der Sandvorstadt, das auf der Sterngasse, schrägeüber dem Odeon liegt und an dessen Stelle das neue städtische Arbeitshaus gesetzt werden soll. In der letzteren Zeit waren die alten Räume nur die Herberge der bitteren Noth und des Elends; manch' stiller Seufzer von Darbenden und Kranken wurde besonders zu jener Zeit hier gehört, als die hinraffenden Epidemien in unserer Stadt grassirten. Da schon seit längerer Zeit das alte städtische Arbeitshaus an der Stockgassen- und Messergassen-Ecke theils nicht mehr für die Frequenz hinreichte, theils in Bezug auf die Lokalität nicht mehr als praktisch sich erwies, so wurde die Verlegung der Anstalt nach dieser Stelle eifrig betrieben und endlich zur Ausführung gebracht. Am 1. Februar fing man an, die alten Kasematten niederzureißen. Diese Arbeit geht aber sehr langsam vor sich, da die Mauern den schlagenden Beweis liefern, daß unsere Voreltern doch fester und nachhaltiger gemauert haben, als ihnen in Bezug auf die Pfeiler der Elisabetkirche vorgeworfen wurde; denn der Vorübergehende muß sich überzeugen, daß der Arbeiter mit Geschick und großer Kraftanstrengung die Picke führen muß, wenn er einen Ziegel losarbeiten will. Es war daher ein mehrmaliges Sprengen der festesten Theile nöthig und es sind im April über zwei Centner, im Ganzen jetzt schon gegen 3½ Centner Pulver zu dieser Manipulation verbraucht worden. Die oberste Leitung des Baues führt Hr. Stadtrath Weisbach mit seltener Umsicht. Die Kosten des Niederreißens sind, wie wir hören, auf 3000 Thl. veranschlagt, während die des Neubaues sich auf 66,000 Thl. belaufen werden, wohin natürlich die ersteren mit gehören. Das Niederreißen soll Anfang Juli beendet sein. Durch das Sprengen des Mauerwerks mit Pulver wird übrigens eine bedeutende Quantität Material erspart, indem dabei weniger Ziegeln zu Grunde gehen, als bei dem bloßen Losschlagen. Diese abgesprengten Ziegeln sind fast Stein geworden und werden dem Neubau eine um so festere Haltbarkeit verleihen, welcher übrigens erst im Herbst künftigen Jahres der Vollendung entgegen sieht. Ueber die Idee des Neubaues ist Referent im Stande, schon Einiges mitzutheilen. Der Anfang wird mit dem Beginn des Juli gemacht. Der Neubau wird auf dem alten Grunde aufgeführt, ungefähr 132 Fuß lang werden und in drei Stockwerken, incl. des Parterre sich erheben. Die im Parterre belegenen Räumlichkeiten sind für die Schlafzimmer bestimmt; das erste Stockwerk werden die Arbeitssäle, das zweite die Krankensäle einnehmen; im ersten Stockwerk wird in der Mitte noch der Betsaal angebracht. Das Ganze wird in 2 Haupttheile abgesondert; der östliche Flügel ist für die Männer, der westliche für die Weiber bestimmt. In der Richtung der jetzigen Durchfahrt wird das Bureau, die Küche, das Waschhaus und die Wohnung des Inspektors angebracht. Der frühere Wallgraben, der sich an der Hinterfront hinzieht, wird zugeschüttet und zu Gartenanlagen verwendet werden. In der Mitte der Hauptfront wird der Eingang, rechts und links davon je eine Einfahrt sein. Welchem Geschick die großen Bildhauerarbeiten, die in Form von militärischen Emblemen auf der Höhe der Kasematten angebracht waren, anheim fallen werden, hat Referent nicht erfahren können.

Breslau, 4. Mai. Letzte Zusammenkunft des evangelischen Vereins vor dem Beginn der Sommerferien. Reiche und anziehende Mittheilungen aus den öffentlichen Blättern durch **Weingärtner**. Unter diesen veranlaßte ein Artikel über die neuerdings von Seiten des Staats wach gerufene Theilnahme der Geistlichen an der vormundschaftlichen Fürsorge für Vaterlose **Nagel** und **Oelsner** zu einigen Zusätzen. Hierbei kam es zur Sprache, daß der Lehrer einer hiesigen Schule beim letzten Jahreswechsel in vormundschaftlichen Angelegenheiten für 95 vaterlose Waisen Schulzeugnisse auszustellen gehabt habe, und daß in einer großen Stadt wie Breslau die Kontrole über dergleichen Kinder selbstredend mit vielen Schwierigkeiten verknüpft sei, im Vergleich mit Dorfgemeinden und kleinen konfessionellen Verbrüderungen, wo Alle einander gegenseitig, räumlich und gemüthlich sich näher gerückt, mit ihren leiblichen und geistigen Bedürfnissen zu kennen und zu beachten pflegen. Hierauf wurde dem Verein gedankt für die reichliche und mannigfaltige Unterstützung, welche er den armen Konfirmanden dieses Jahres habe zufließen lassen. Ein Vortrag **Oelsners** über „Gewissenhaftigkeit" schloß das Ganze. E. a. w. P.

Breslau, 6. Mai. [Personalien.]

Bestätigt: 1) Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Neu-Ellguth, Karl Friedrich Wilhelm Eberhardt, zum evangelischen Lehrer in Schmarse, Kreis Oels. 2) Die Vokation für den bisherigen ersten Kollaborator am Elisabet-Gymnasium zu Breslau, Dr. Speck, zum achten Kollegen an der gedachten Anstalt. 3) Die Vokation für den bisherigen zweiten Kollaborator am Elisabet-Gymnasium zu Breslau, Dr. Fechner, zum ersten Kollaborator an derselben Anstalt. 4) Die Vokation für den früheren Pfarr-Kollaborator in Eisenach, Dr. Jäger, zum Diakonus an der evangelischen Pfarrkirche in Haynau.

Befördert: 1) Die Auskultatoren Schröter und Graf v. Reventlow zu Görlitz zu Appellationsgerichts-Referendarien. 2) Der vormalige Garnison-Lazareth-Rechnungsführer Prüfer zum Büreau-Diätar bei dem Kreisgericht zu Liegnitz. 3) Der Hilfs-Gefangenwärter Jakob zu Görlitz definitiv zum Gefangenwärter.

Versetzt: 1) Der Gerichts-Assessor Fleischmann zu Berlin an das Kreisgericht zu Goldberg. 2) Der Kassen-Diätar Seidel zu Goldberg an das Kreisgericht zu Lüben. 3) Der Büreau-Diätar Willenberg zu Sagan an das Kreisgericht zu Goldberg. 4) Der Büreau-Diätar Müller zu Sprottau an das Kreisgericht zu Glogau. 5) Der Büreau-Diätar Scheuer zu Glogau an das Kreisgericht zu Sagan. 6) Der Kassen-Diätar Gäbel zu Sprottau an das Kreisgericht zu Löwenberg, resp. die Gerichts-Kommission zu Greiffenberg.

Ausgeschieden: 1) Der Appellationsgerichts-Referendarius Scholz zu Sprottau. 2) Der Auskultator Thär zn Liegnitz. 3) Der Auskultator Hesse zu Liegnitz, behufs des Uebertritts zur Intendantur. 4) Der Büreau-Diätar Leo zu Greiffenberg, behufs des Uebertritts in den Kommunal-Dienst.

Pensionirt: Der Gefangenwärter Hoheisel zu Sprottau.

Vermächtniß: Der zu Breslau verstorbene Flößer und Fischermeister Johann Gottlieb Göppert hat dem Armenhause daselbst 10 Thaler letztwillig zugewendet.

✂ **Breslau**, 6. Mai. In der gestrigen **General-Versammlung für Stenographie nach Stolze** wurden die Herren Seifert, Weiß und Sorauer, letzterer früher Gabelsbergerianer, als ordentliche Mitglieder aufgenommen. Der Verein beschloß: den 20. Mai, als den Geburtstag seines Meisters **Stolze** im Schweizerhause festlich auszuzeichnen. Recht viele Gäste sind willkommen; Damen nicht ausgeschlossen. Künftigen Mittwoch soll ein Wettschreiben stattfinden. Es wurde mitgetheilt, resp. in Erinnerung gebracht, daß der Tod vor kurzem dem Vereine eines seiner thätigsten Mitglieder — Herrn **Neumann** — entrissen habe. Die Anwesenden gaben durch Erhebung von den Sitzen ihr aufrichtiges Beileid zu erkennen. Von den Mittheilungen aus dem „Berliner Archiv" Nr. 113 heben wir hervor, daß das stenographische Kränzchen zu Chemnitz sich nun zum vollständigen Vereine herausgebildet habe; daß und in welcher Weise der stenographische Verein zu Nürnberg, meist auch der zu Würzburg, in offener Fehde mit den „bei den dresdner Kommissionsberathungen vertreten gewesenen Körperschaften" sich befinde u. s. w. In Darmstadt lehrt ein Herr **Port** die Stenographie nach Stolze. Dieses unser System ist nun auch in der Handels- und Gewerbeschule zu Wiesbaden eingeführt. Herr **Pulch** pflegt sie dort, und hat einen Verein gegründet, der sich dem berliner als Zweigvereine angeschlossen hat. Eine erfreuliche Anregung hat dort die Theilnahme an der Stenographie durch folgenden Fall erhalten. Vor einiger Zeit hatte der Hof eine Todtenfeier für eine verstorbene Prinzessin. Herr Pulch stenographirte dabei die Rede des Hofprediger buchstäblich und übersetzte sie in Currentschrift. Ihre Hoheit, die Frau Herzogin nahm diese Uebertragung aus den Händen einer stenographenfreundlichen Hofdame mit Wohlgefallen auf, und ließ in Anerkennung der Leistungen des genannten Stolzianers demselben eine namhafte Summe anweisen. In Lübeck wirkt der Advokat **Sommer** zur Verbreitung des Stolzeschen Systems, welches er als das zweckmäßigste erachtet, nachdem er das Rahmsche und Gabelsbergersche praktisch versucht, aber als seinen Erwartungen nicht genügend, verlassen hatte. Er hat bereits einen Unterrichtskursus für Stolzes Schrift eröffnet.

§§ **Schweidnitz**, 5. Mai. [Braukommune.] Heut hält die hiesige Braukommune ihre Morgensprache. In derselben wird die Jahres-Rechnung des Brau-Betriebs und die Brau-Kommunitäts-Kasse für 1857 gelegt, der Etat der Brau-Kommunitäts-Kasse für die folgenden fünf Verwaltungs-Jahre festgestellt, und der Antrag zur Debatte kommen, den sogenannten Judentempel anzukaufen. Aus der letzteren Bezeichnung kann man ersehen, wie sich gewisse geschichtliche Erinnerungen im Munde des Volkes durch Jahrhunderte fortpflanzen. Der genannte Tempel wurde bereits in Folge der durch die Dekrete des Königs Ladislaus von Böhmen in mehreren Städten Schlesiens (man erinnert sich dabei des Auftretens Kapistranos in unserem Lande) verhängten Verfolgungen der Juden, in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts eingezogen, und an die Stelle desselben das Kirchlein corporis Christi erbaut. Dasselbe besteht nun nicht mehr, der Platz aber, wo einst in früheren Jahren die jüdische Synagoge, in späteren das christliche Gotteshaus gestanden, hat den Namen nicht von dem letzteren, sondern von der ersteren beibehalten. Was übrigens die materiellen Interessen der Braukommune betrifft, so ist zu bemerken, daß sich der Brauurbar in den letzten Jahren gehoben, und daß das hiesige Stadtbier einen größern Absatz gefunden. Auch das hier gebraute Bairisch fanden die Bierkenner sehr schmackhaft.

* **Hirschberg**, 4. Mai. [Verschiedenes. — Gewerbe-Verein.] Der älteste Bürger unserer Stadt ist zu den Vätern gegangen. Es war dies der Kaufmann **Gumpelsheimer**, der den 25. d. Mts. sein 90. Lebensjahr erreicht hätte, vor zwei Jahren noch so rüstig und stark war, um Fußtouren in eine Entfernung von 2 Stunden zu machen. — Unsere **Schützengilde** wird neu reorganisirt, unter Anführung des Hrn. Rechtsanwalt v. **Münstermann** (als Major) und Herrn Rechtsanwalt **Aschenborn** (Adjutant), diese Pfingsten zum erstenmale in **neuer** Verfassung ihren feierlichen Ausgang halten. — Ein heftiger Sturm in der Nacht vom 3. zum 4. d. M., begleitet von einem wolkenbruchartigen Regengusse, trieb das Wasser in der 5. Stunde Früh über die Ufer des Zacken hinaus, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten, da schon nach 1 Stunde die andrängende Fluth zu fallen und nachzulassen begann. Nur der gräfl. Schaffgotschschen Forstkasse mag durch das plötzliche „große Wasser" einiger Schaden zugefügt worden sein, da dasselbe, wie man sagt, gegen 150 Klaftern Holz hinwegschwemmte, weil die Rechen der andrängenden Gewalt nicht zu widerstehen vermochten und barsten. — Der Gewerbe-Verein wird immer zahlreicher besucht. Nachdem in der Sitzung vom 12. April d. J. Herr Major a. D. v. **Thomassein** einen sehr geistreichen Vortrag: „über die Natur der Gase, ihre Bereitung durch Experimente dargestellt und ihre Nutzanwendung auf das gewerbliche Leben, vorzugsweise das Leuchtgas betreffend," gehalten hat, dem wir nicht ganz beizuwohnen nur leider Gelegenheit hatten, weshalb ein Bericht darüber ausbleiben mußte, wurde gestern im kleinen Saale des Gasthofs zu den „drei Kronen" abermals eine Sitzung gehalten. Der Vorsteher, Herr Bürgermeister **Vogt**, eröffnete dieselbe nach ¼8 Uhr. Man hatte sich außerordentlich zahlreich eingefunden, und sogar Mitglieder aus Schmiedeberg waren sichtbar. Nachdem Herr Apotheker Berendt das Protokoll verlesen, theilt der Vorsitzende die Anmeldung neuer Mitglieder mit; schon zählt der Verein einige 80. Ein Schreiben des breslauer Gewerbevereins wird hierauf verlesen, eben so die Antwort des „jüngeren" (hirschberger) an den „älteren", welcher ersterer in respektvoller Selbsterkenntniß seiner Jugend den „älteren" nicht anzusprechen wagte und sich freut, daß dieser es gethan. Hierauf folgen Mittheilungen aus dem „Gewerbe-Blatt" und dem „Polytechnischen Journal"; dann betritt Herr Lehrer **Kutzner** den Rednerstuhl und spricht „über die Architektur der Erdrinde." Zum Schluß erwähnte Herr Kutzner noch das Vorkommen der Mineralien und die verschiedenen Arten dieses Vorkommens u. s. w., berührte die Bildung von Erzlagerstätten, insbesondere die neueste Theorie, welche die in Drusenräumen eingeschlossenen Metalle durch die elektrischen Strömungen in der Erdrinde (dürre Schichten mit den Platten der galvanischen Säule verglichen werden) Bewegungen veranlassen und metallische Stoffe von einem Orte zum andern mit sich fortführen u. s. w. Nach Herrn Kutzner sprach Herr Prorektor Ender und empfahl ein von Dr. M. Elsner verfaßtes Büchelchen: „die Mineralogie", der III. Theil von Schillings Schulbuch. Hierauf referirt der Herr Vorsitzende „über den Bergbau in Grunau", worauf der Obersteiger daselbst, Herr Müller, einen dieses Bergwerk betreffenden Vortrag hält und die Aussichten sehr günstig stellt. Die neuesten zu Tage geförderten Eisensteine (Rotheisen) ergaben in der Analyse 37 Prozent. Man ist bis jetzt 85 Fuß tief eingedrungen und einzelne Einspritzungen im Eisensteine lassen sogar auf das Auffinden edlerer Metalle schließen u. s. w. Nach Erörterung einiger Fragen und theilweiser Beantwortung derselben wurde die Sitzung gegen 10 Uhr geschlossen.

** **Guhrau**, 6. Mai. [Zählung des erlegten Wildes. — Kollekten für Frankenstein. — Konzert. — Vorsichtsmaßregeln gegen Waldbrände. — Nachtigallensteuer.] Die im hiesigen Kreise vorgenommene Zählung des erlegten Wildes hat ergeben, das vom Monat August 1857 bis Februar d. J. 2629 Hasen und 2746 Hühner geschossen worden sind. — Für die verunglückten Bewohner **Frankensteins** sind auf Anregung der landräthlichen Behörde bereits in den meisten Ortschaften des Kreises Sammlungen vorgenommen worden, auch schon mehrfach Spenden der Liebe eingegangen. Dem Vernehmen nach wird der hiesige Gesang-Verein ein Konzert zu diesem Zwecke veranstalten, welchem eine ebenso reiche Theilnahme, wie im vorigen Jahre für die verunglückte Nachbarstadt Bojanowo zu wün-

---

großen Künstlerin ist jetzt der glänzendste in Deutschland, und ihre jüngsten Gastspiele in Berlin und Hamburg haben ihn wo möglich noch erhöht. In Hamburg, woselbst sie mit einem Roger um die Theilnahme des Publikums zu rivalisiren hatte, scheint sie selbst das kalte schwerfällige Blut der Hanseaten zum Sieden gebracht zu haben, so daß selbst der nüchterne, prosaische „Correspondent von und für Deutschland" zu poetischen Exklamationen auf die Gefeierte sich verführen läßt. Namentlich ihre **Lucia** wird als ein vollendeter Triumph des dramatischen Gesanges gepriesen und man kann sich einen Begriff von dem Eindruck machen, wenn man in hamburger Blättern liest, daß selbst bei einer Wiederholung der Vorstellung im Abonnement die Einnahme 3000 Mark betragen hat.

Wie wir hören, wird Frau Bürde-Ney nächsten Dinstag zum erstenmal bei uns auftreten.

□ [Photographische Visitenkarten] — gegenwärtig du dernier goût und beinahe de rigueur in der nach wie vor despotisch herrschenden Modestadt **Paris** — welche jüngster Zeit auch nach Deutschland immer größere und weitere Verbreitung gefunden und in Wien, Berlin u. s. w. durchaus nichts Seltenes mehr sind, haben wir dieser Tage auch hier gesehen. Völlig inmitten einer einfachen, gewöhnlichen Visitenkarte befindet sich das **Portrait** der Person, welche den betreffenden Besuch abzustatten Willens gewesen, in runder Form, etwa in der Größe eines Zwei-, höchstens eines Viergroschenstücks. — Bei der erreichbaren außerordentlichen Aehnlichkeit und Zartheit dieser Sonnenstrahlbilder en miniature ist kaum zu bezweifeln, daß dieselben bei erst mäßigeren Preisen in eine höchst gefährliche Konkurrenz mit den bisher gewöhnlichen Visitenkarten treten dürften. Da man übrigens diese photographischen Original-Portraits — ohne gerade ausschließlich an die Form von Besuchskarten gebunden zu sein — auch sonst als gewiß vielfach sehr willkommenes Geschenk in jedwede andere beliebige Gestalt kleiden und einverleiben kann, sei es als „Souvenir" in eine Brieftasche, in ein Cigarrenetui oder dergl. m., so stellt sich für die vielseitigste Verwendung dieser neuen Mode auch hieraus das günstigste Prognostikon. Ganz besonders nett und sich gewissermaßen von selbst empfehlend, wollen uns jedoch die winzig kleinen und doch treffend ähnlichen photographischen Portraits (von der Größe eines Silbergroschen höchstens) in Oblatenform erscheinen, deren man sich auch in der That schon vielfach in der feinen Welt zum **Schließen von Briefen**, besonders aber von intimeren Stadtbillets u. dgl. bedient und die dem Empfänger sogleich Gelegenheit geben, neben der Handschrift der Adresse sich über die Person des Absenders noch vor Erbrechung des Schreibens zu vergewissern. Noch sind alle diese photographischen Spielereien allerdings Luxusgegenstände zum bevorzugten Gebrauch der „glücklich situirten Minderheit" — wie lange aber — und die spekulirende Konkurrenz wird dieselben durch Verwohlfeilerung zum Gemeingut aller Klassen gemacht haben!

Vor etwa 8 Jahren wanderte von einem Gute in Mecklenburg ein Mann nach Amerika aus, der erst als Hirt, dann als Kutscher bei der Gutsherrschaft gedient und in diesen Stellungen sich einige hundert Thaler gespart hatte. Er landete in Nordamerika, machte bald die Bekanntschaft einiger in Betreff der Art, wie Leute Geld verdienen, ihm gleichgesinnter Genossen und beschloß mit ihnen nach Kalifornien auszuwandern, um Gold zu graben. Die Gesellschaft kaufte vier Pferde und einen Wagen, so wie die zu ihrem Vorhaben nothwendigen Utensilien und rollte hinweg. Viele Monate darauf erreichten sie glücklich Kalifornien, aber ohne Pferd und Wagen, ohne Geld und in der erbärmlichsten Weise abgerissen. Das genirt aber nicht. Die Vier gingen in die Goldgruben und Niemand hörte seitdem von ihnen. Plötzlich erschien vor etwa 8 Wochen der frühere Kutscher in seiner mecklenburgischen Heimat als Mann von 200,000 Thalern — so hoch giebt er wenigstens sein Vermögen an. Er war nur zurückgekehrt, um eine alte Erwählte zu heirathen und mit in seine neue Heimat Kalifornien zu nehmen, wo er angeblich ein beträchtliches Gut und bedeutende Heerden hat. In welcher Weise er seinen Reichthum erworben, darüber sprach er sich zu Niemand aus, daß er aber stets sehr besorgt war, ihn zu verlieren, zeigten die Eigenthümlichkeiten des Mannes. Er ging nämlich auch in Berlin, wo er etwa 8 Tage bei Verwandten seiner jungen Frau verweilte, nie anders aus, als indem er sein Geld und — einen geladenen Revolver bei sich trug und gab bei seiner Abreise von Berlin den beiden Dienstboten, welche ihm aufgewartet hatten (der neue Amerikaner hatte bei den neuen Verwandten unentgeltlich gewohnt) ein ganzes — **Zweigroschenstück**. Bei solcher Vorsicht läßt sich Geld schon festhalten. (G.-Z.)

[Strenge Handhabung der Etikette.] Einen Beitrag zur Schilderung des englischen Ceremoniells bei Hofe, der wohl in seiner derben Art einzig dastehen möchte, bringt das krakauer Journal „Kronika". Chopin, der berühmte polnische Pianist, war in seinen letzten Lebensjahren nur sehr schwer zum Spielen zu bringen, und erst den dringendsten Bitten der jungen Damen der Aristokratie gelang es bei seinem Aufenthalte in London, ihn zum Vortrage kleiner Piecen in ihren Salons zu bewegen. Bei der allgemeinen Bewunderung seines virtuosen Vortrages, ruhte man aber nicht eher, als bis er einwilligte bei Hofe und in Gegenwart der höchsten Personen zu spielen. Die Soiree fand statt und der originelle Künstler übertraf sich selber trotz seiner schon überhand nehmenden Hinfälligkeit. Die ganze Umgebung lauschte athemlos auf die ätherischen Töne seines delikaten Anschlages, die Herzogin von Kent, Mutter der Königin, näherte sich dem Flügel sogar leise und nahm bei Chopin Platz, da traten plötzlich vier handfeste Bursche vor, packten das Instrument und trugen es dem in sich versunkenen Künstler vor der Nase weg. Der Ceremonienmeister hatte die etikettewidrige Annäherung der Frau Herzogin bemerkt und in seiner Noth zu diesem äußersten Mittel gegriffen. Chopin soll den gehabten Schreck nie mehr haben vergessen können.

Berlin. In diesen Tagen ist der Falschmünzer der seit einiger Zeit hier vorgekommenen, aus Blei und Zink schlecht gegossenen Ein-Thaler-Stücke ermittelt worden. Es ist ein ehemaliger Goldarbeiter. Die sämmtlichen Formen, der Gießapparat, einige unbedeutende Quantitäten des zu Falsifikaten angewendeten Metalls, sowie auch einige Exemplare solcher falschen Thaler sind in Beschlag genommen. Die gegossenen Thaler sind aus dem Jahre 1814 und haben keinen gekerbten Rand wie die echten, da sich dieser Rand im Guß nicht ausgeprägt hat. Sodann fühlen sie sich, wie alle Bleimünzen, fettig an und sind ohne Klang.

schen ist. — Die durch die anhaltende Dürre im Laufe dieses Frühjahrs schon mehrfach vorgekommenen Waldbrände haben dem Kreis-Landrathe im Einverständnisse mit dem kgl. Oberförster Cusig zu Bobile Veranlassung gegeben, die desfallsigen gesetzlichen Bestimmungen im Kreisblatte zu republiciren, und ist im Speziellen noch angeordnet worden, daß das Tabakrauchen in den Nadelholzwäldern während der gegenwärtigen trockenen Jahreszeit zur Vermeidung einer Geldbuße von 10 Sgr. bis 2 Thlr. gänzlich zu unterlassen ist. — Eben so ist das von der Kreis-Versammlung entworfene Regulativ, betreffend das Einfangen und Halten von Nachtigallen rc. vom 15. April 1844 den hiesigen Ortsbewohnern durch den Magistrat nochmals in Erinnerung gebracht worden.

= **Kreuzburg**, 5. Mai. Heute Vormittags gegen 10 Uhr geriethen das Wohnhaus des Töpfer Kutsch und das Nebengebäude nebst Stallung des Hausbesitzers Samuel Kabus in Brand und wurden vom Feuer zerstört. Bis jetzt hat sich nicht ermitteln lassen, in welchem dieser zusammenhängenden Gebäude das Feuer ausgebrochen und in welcher Weise das Brandunglück herbeigeführt worden ist. Bei ganz geringem Luftzuge und rasch angelangter Löschhilfe gelang es, die benachbarten Gebäude zu erhalten.

—ρ. **Leobschütz**, 3. Mai. Aus dem letzten „Kreisblatte" ersehen wir, daß unser verdienstvolle Herr Kreis-Landrath Waagen zum königl. Geheimen Regierungsrath ernannt worden ist. Es wird diese Nachricht gewiß überall den freudigsten Anklang gefunden haben. — Auch wird in diesem Blatte, was bei dem häufigen Gesindewechsel innerhalb der kontraktmäßigen Dienstzeit gewiß sehr zeitgemäß ist und allgemein reproduzirt werden sollte, auf den § 167 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 und das Gesetz vom 24. April 1854 aufmerksam gemacht, wonach Gesinde, welches eigenmächtig seinen Dienst verläßt, nicht nur in eine Geldstrafe bis zu 5 Thlr., oder im Unvermögensfalle in eine Gefängnißstrafe bis zu 3 Tagen verfällt, sondern auch durch polizeiliche Zwangmaßregeln anzuhalten ist, den Dienst bis zum Ablaufe des Kontrakts fortzusetzen.

Am 30. d. Mts. wurde bei dem intendirten Umbau eines Wagenschuppens in einem Orte des hiesigen Kreises ein Dienstknecht durch den unerwartet und plötzlich erfolgten Einsturz des hölzernen Giebels so sehr verletzt, daß er nach Verlauf von 2 Stunden starb, den Tag darauf aber ein Tagearbeiter aus O. in dem nahe gelegenen Walde beim Sprengen von Holzklötzen mittelst Pulver durch selbst eigenen grenzenlosen Leichtsinn und unverantwortliche Unachtsamkeit des Verletzten derart beschädigt, daß er z. Z. unter ärztlicher Behandlung steht und noch keineswegs sich außer Lebensgefahr befindet. — Während wir diese Zeilen schreiben, verdunkelt sich der Himmel, und es scheint, daß wir den schon so lang ersehnten Regen endlich sicher erwarten können. Möge diese Hoffnung nicht wieder getäuscht werden!

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser „Anzeiger" tritt in energischer Weise für eine Eisenbahn nach Zittau in die Schranken und beweist die Nothwendigkeit und Rentabilität einer solchen aus dem sich fortwährend steigernden Verkehr nach jener Gegend. So ist im vorigen Jahre der Export der Güter nach jener Richtung von 19,653 Ctr. auf 34,997 Ctr. gestiegen. Am Schlusse des Jahres betrug der ganze Export 450,836 Ctr., wovon 144,176 Ctr. die hiesigen Spediteure vermittelten. Darunter befanden sich 15,260 Ctr. verschiedene Waaren, 13,092 Ctr. Farbestoffe, 11,530 Ctr. Wolle und Baumwolle, 9129 Ctr. Eisen, 92,832 Ctr. Garn, 14,861 Ctr. Kolonialwaaren, 1212 Ctr. Manufakturwaaren, 17,336 Ctr. Fettwaaren, 17,116 Ctr. Getreide, 17,288 Ctr. Eisendraht, 265,783 Ctr. Kohlen. Hierbei sind aber noch nicht die Güter in Anschlag gebracht, welche per Achse dorthin geschafft worden sind, wozu nun noch die Einfuhr kommt, die mindestens auf 200,000 Ctr. veranschlagt werden muß. Endlich ist nun auch der bedeutende Personenverkehr zu berücksichtigen. — Nächstens wird die new-yorker Kunstreiter-Gesellschaft mit Miß Ella auch hier einige Vorstellungen geben. — Die von unserer Kommune angestellten Bohrversuche auf Braunkohle haben, wie unser „Tageblatt" meldet, auf langenauer Revier bereits die günstigsten Resultate geliefert. Es ist daselbst ein vielversprechendes Braunkohlenlager in einer Mächtigkeit von 28 Fuß aufgedeckt worden, worunter sich noch ein zweites nicht minder bedeutendes Lager befindet. — Eine Anzahl Gymnasiasten beabsichtigt, auf dem Stadttheater die „Iphigenia in Aulis" des Sophokles zur Aufführung zu bringen. Bei dieser jetzt sehr in Mode kommenden Art vergnüglicher Wohlthätigkeit findet jeder Theil sein Amüsement. — Neulich feierte Herr Kantor Gamke zu Leippa sein 25jähriges Amts-Jubiläum und erhielt von den verschiedensten Seiten her die rührendsten Beweise der Liebe und Achtung. — Am vorigen Sonnabend ertrank ein 25 Jahre altes Frauenzimmer zu Siebenhufen im Bache, aus welchem sie wahrscheinlich Wasser schöpfen wollte.

† Bunzlau. Am vorigen Sonntage wurde unsere Stadt durch Feuer-Ruf alarmirt; es brannte in dem Kämmereidorfe Eckersdorf ein Bauergut nieder. Unzweifelhaft ist das Feuer auch hier böswillig angelegt worden, denn zwei Zeuginnen haben den Brandstifter davonlaufen sehen. Das Feuer ward unter dem Strohdache des Schafstalles angelegt und theilte sich von hier aus dem Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit. Da Eckersdorf keine Spritze besitzt und unsere Löschgeräthe einige Zeit brauchten, um hin zu gelangen, brannte natürlich Alles nieder. Die Schafe wurden gerettet, alle übrige Habe verbrannte.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

\+ **Von der polnischen Grenze**, 6. Mai. In dem Dorfe Lewkower-Hauland hat sich ein sehr tragischer Vorfall ereignet. Der dortige Lehrer hat am 29. v. Mts. drei Kinder so gemißhandelt, daß eins derselben nach 3 Tagen gestorben ist und ein zweites ebenfalls sehr gefährlich darnieder liegen soll. So lautete die Anklage des Vaters von dem gestorbenen Kinde. In Folge dieser begab sich vorgestern seitens des Gerichts eine Kommission in Begleitung des Kreis-Physikus, des Sanitäts-Raths Koschin, nach dem genannten Dorfe, um den Thatbestand zu untersuchen und die Leiche zu seciren. Der Obduktions-Bericht stellte zwar fest, daß das Kind in Folge einer Gehirnentzündung gestorben sei, konstatirte aber vorläufig nicht, ob die verübte Bestrafung durch den Lehrer die Gehirnentzündung herbeigeführt und den Tod zur Folge gehabt habe. Durch die Zeugen-Aussagen soll sich erst die Art und Weise der Bestrafung des Kindes kundgeben. Der Lehrer selbst behauptet, das Kind blos mit einem dünnen Stöckchen auf die Hände geschlagen zu haben, während der Vater in seiner Anklage darthut, sein Kind habe von dem Lehrer mehrere Ohrfeigen erhalten und seien auch die Schläfe hart getroffen worden, wodurch die Gehirnentzündung eingetreten sei.

Ein zweiter nicht minder tragischer und sehr bedenklicher Vorfall hat sich in Ostrowo im Verlaufe dieser Woche ereignet. Die dortigen Gymnasiasten besuchen regelmäßig täglich des Morgens 7 Uhr, in Begleitung mehrerer Gymnasial-Lehrer, die Kirche. Am 3. Mai war dies auch der Fall; allein während des Gottesdienstes, als ein bezeichnetes Lied gesungen werden sollte, fingen fast sämmtliche Gymnasiasten an, ein für den Gottesdienst durchaus ungeeignetes Lied mit so lauter Stimme zu singen, daß sie das Orgelspiel, welches eine andere Weise angeschlagen hatte und mit aller Kraft diese profane Unterbrechung zu verhindern strebte, übertönten, und somit der Gottesdienst eingestellt werden mußte.

≅ **Lissa**, 6. Mai. [Militärisches. — Oderbrücke bei Glogau. — Aus Reisen. — Feuer. — Heftiger Sturm.] Vorgestern weilte der Divisions-Kommandeur, General von der Goltz, in hiesiger Stadt behufs Inspektion der beiden hier garnisonirenden Schwadronen des 2ten (Leib-) Husaren-Regiments, nach deren Beendigung der hohe Chef seine dienstliche Reise nach einigen anderen Garnisonsorten im südlichen Theile der Provinz fortsetzte. Die diesjährigen Regimentsübungen werden hierorts stattfinden. Zu diesem Zwecke werden schon am 13. d. Mts. die beiden ersten Schwadronen des Regiments nebst dem Stabe von Posen hier eintreffen und nach eintägiger Rast die 14tägigen Uebungen beginnen. — Das jüngst hier vorgenommene Kreisersatzgeschäft hat kein den früheren Jahren gleiches Resultat geliefert. Kaum die Hälfte der einberufenen militärpflichtigen Mannschaften entsprach den Forderungen, die für den Dienst gestellt werden. Aus dem storchnester Bezirk, der sonst ein ansehnliches Kontingent für die Artillerie und schwere Kavallerie zu stellen pflegte, konnte diesmal nur ein Mann für diesen Zweck ausgezeichnet werden; von den 50 übrigen, die zur Musterung gestellt und ausgezeichnet wurden, dürfte unter andern Verhältnissen noch eine beträchtliche Zahl als unbrauchbar ausgeschieden werden. Als Ursache der Erscheinung, daß eine so große Menge Dienstunfähiger diesmal vorgefunden worden, will man einerseits die letzten Hungerjahre, anderseits aber auch den allzuhäufigen Genuß geistiger Getränke suchen. — Als Termin zur feierlichen Einweihung der großen Eisenbahnbrücke bei Glogau ist nunmehr definitiv der 15. d. Mts. festgesetzt. Wie mir von zuverläßiger Seite mitgetheilt worden, hat Se. Exc. der Handelsminister seine persönliche Theilnahme bei dem Einweihungs-Akte zugesagt. Mit dem letztern soll demnächst auch eine Festfahrt von Glogau hierher verbunden werden. Mit der Uebergabe der Brücke für den öffentlichen Verkehr tritt der neue Fahrplan in Wirksamkeit, über den jedoch zur Zeit noch die Vereinbarungen mit der königl. Direktion der niederschlesisch-märkischen Bahn in Berlin stattfinden. — Die Angaben Ihres geehrten glogauer Korrespondenten in Nr. 203 d. Z. in Betreff einer am 28. v. Mts. hier stattgefundenen Konferenz von einigen größern polnischen Gutsbesitzern, an der auch von Glogau aus die Herren Geh. Kommerzienrath Lehfeldt und Eisenbahn-Direktor Lehmann, theilgenommen, kann ich von hier aus nur theilweise bestätigen. Wenn ich Ihnen darüber die Notiz schuldig geblieben, so geschah dies nächst andern gebotenen Rücksichten hauptsächlich deshalb, weil keinerlei positives Resultat von der Berathung über eine Frage zu erwarten gewesen, die vorerst höchstens nur als Idee keimt und für deren Verwirklichung ich mit meinem Herrn Kollegen in Glogau nur die Wünsche theilen kann. Die Idee einer Bahn von hier nach Kalisch würde selbstverständlich so lange ein todtgebornes Kind bleiben, als im besten Falle nicht auch die Aussicht vorhanden, daß die Fortführung derselben auf dem jenseitigen Gebiete zum Anschluß an die warschau-wiener Bahn zur Wahrheit würde. Vielleicht bin ich nächstens in der Lage, Ihnen über die angeregte Frage etwas Näheres und Bestimmteres mitzutheilen; für heute kann ich, wie gesagt, wohl die Wünsche, aber nicht die Hoffnungen Ihres geschätzten glogauer Korrespondenten theilen. — Heute sollte in Reisen die Verpachtung der sämmtlichen fürstlich Sulkowskischen Güter stattfinden. Die Pachtbedingungen sind bereits definitiv festgestellt. Die Verpachtung soll dominienweise erfolgen. Eine große Zahl von Pachtliebhabern hatte sich mit ziemlich ansehnlichen Geboten gemeldet. Die Generalverwaltung soll sich auch bereits für bestimmte Persönlichkeiten aus der Mitte der Meistbietenden entschieden haben. Das Resultat des heutigen Termines habe ich indeß noch nicht erfahren. — Durch die Nachläßigkeit eines elfjährigen Kindes entstand in der vorigen Woche in dem etwa eine halbe Meile von hier belegenen Dorfe Wilke ein Feuer, das eine ganze Wirthschaft einäscherte. Der Vorgang bietet von Neuem einen Beleg, wie gefährlich es sei, Kindern die Obhut des Hauses und die Besorgung der Küche zu überlassen. — Der vorgestrige Sturm hat in der ganzen hiesigen Umgegend mit einer solchen Heftigkeit gewüthet, daß er an verschiedenen Orten nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet. Der von Breslau um die Mittagszeit hier eintreffende Güterzug hatte gegen die Wirkung desselben besonders stark zu kämpfen, so daß er fast 2 Stunden verspätet den hiesigen Bahnhof erreichte. Zwischen Gellendorf und Obernigk riß der Sturm während der Fahrt die Decke von einem Kalkwagen, die preisgegeben werden mußte. Einen gleichen Unfall erlitt der Zug zwischen Bojanowo und Reisen. Der erwartete anhaltende Regen konnte in Folge der heftigen Elementarwirkung hier nicht eintreten, da die Wolken wieder zerstreut wurden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§§ **Breslau**, 7. Mai. [Schwurgericht.] Am Schlusse der gestrigen Sitzung wurde die Dienstmagd Anna Susanne Zahn aus Krakowahne, unter Freisprechung von der Anklage wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, wegen einfachen Diebstahls unter mildernden Umständen zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Heute stand der Tagearbeiter Paul Langner von hier wegen Urkundenfälschung und wiederholter Unterschlagung vor den Schranken. Er bekannte sich schuldig, seinem früheren Dienstherrn, dem Ziegelmeister Elias, ein Gewehr, 1 Thlr. Geld u. s. w. unterschlagen und im eigenen Nutzen verwendet zu haben, leugnete jedoch die ihm zur Last gelegte Anfertigung einer falschen Quittung, von der er in gewinnsüchtiger Absicht Gebrauch gemacht haben soll. Nach dem Ausspruche der Geschwornen wurde er, mit Rücksicht auf das geringe Objekt und seine bisherige Unbescholtenheit, zu 4 Monaten Gefängniß und 10 Thlr. Geldbuße, event. 1wöchentliche Verlängerung der Freiheitsstrafe verurtheilt.

Vor der Kriminal-Deputation des Stadtgerichts, unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsrath Rodewald erschien heute ein junger Mann von 17 bis 18 Jahren in Gefangenenkleidern, offenbar den besseren Ständen angehörig, ein Opfer jugendlichen Leichtsinns, wie ihn nur die Versuchungen einer großen Stadt zu Tage bringen können. Es war der ehemalige Gymnasiast Bernhoff, welcher zuletzt die Realschule am Zwinger besuchte, der Beilegung eines falschen Namens und des Betruges angeklagt. Derselbe war geständig, am 8. März d. J. in einem hiesigen Hotel garni eingekehrt und während seines zweitägigen Aufenthaltes daselbst sich den Namen Günther beigelegt zu haben. Außerdem hat er bei dem Kürschner Mathias hierselbst, sich für einen Studenten Sack ausgebend, eine Cerevis-Kappe bestellt und solche unter dem Vorwande, daß er sie noch am selbigen Abend zu einem Commerce brauche, und den nächsten Tag bezahlen wolle, so wie unter Verpfändung seines „Ehrenwortes" entnommen. Einige Zeit darauf verzehrte er in dem Kießling'schen Lokale an einem Nachmittag 1 Thlr. 25 Sgr., und ließ dem Kellner, da er die Zeche nicht bezahlen konnte, jene Kappe zurück. Da er diese Vergehen leugnete, so war eine spezielle Beweisaufnahme erforderlich. Es traten zunächst das Ladenmädchen Wilhelmine Delzig und der Buchhalter Aug. Michael, beide in dem Geschäft des Kürschner Mathias, als Zeugen auf, welche den Hergang der Sache, wie er sich in dem Mathias'schen Laden zugetragen, im Wesentlichen bestätigten, ohne jedoch die Person des Angeklagten rekognosziren zu können. Dies geschah erst durch den Kellner Schiebler aus dem Kießling'schen Lokale, mit welchem der Angeklagte längere Zeit in der Stadt umhergegangen war, um seine Wohnung aufzusuchen. Trotz hartnäckigen Leugnens wurde der Angeklagte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu 6 Wochen Gefängniß und 50 Thlr. Geldbuße ev. noch 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✻ [Jahresbericht der breslauer Handelskammer.] (Fortsetzung.) Friedrich der Große machte bekanntlich bereits Versuche die Seidenzucht bei uns einzuführen. Dieselben scheiterten indeß wesentlich an dem Widerstande, welchen die Anwendung von Zwang erregen mußte und gingen endlich daran wieder zu Grunde, daß 1810 den zur Unterhaltung von Maulbeerbaumplantagen Verpflichteten die Ablösung dieser Last durch Zahlung von 10 Sgr. pro Stamm gestattet wurde. Die in neuerer Zeit wiederholten nachhaltigeren Versuche knüpfen an die hiesige Industrieausstellung von 1852 an, auf welcher eine kleine Rauperei ausgestellt war, welche den ganzen Entwickelungsgang der Seidenzucht vom Ei des Schmetterlings an, bis zum fertigen, zur Verarbeitung geeigneten Produkt darstellte. Dies gab die Anregung zur Bildung des hiesigen Seidenbauvereins, welcher sich rasch über die Provinz ausbreitete und seine Wirksamkeit mit der Vertheilung von belehrenden Schriften, Pflanzen und Samen begann. Die 1853 in der Provinz angepflanzten Maulbeersträucher beliefen sich auf 139,350 Stück, außerdem auf 3531 Hochstämme und 1300 Stück des großblätterigen Maulbeerstrauchs. An Samen wurden ausgelegt 130 Pfd., an Raupeneiern 43 Loth. An Cocons wurden 2460 Metzen gewonnen. In den nachfolgenden Jahren steigerte sich die Theilnahme rasch. 1857 wurden 94,000 Stück Pflanzen, davon 59,700 Stück unentgeltlich und 36 Pfund Maulbeersamen vom Vereine vertheilt. An Grains wurden 1853 43, 1857 dagegen 180 Loth ausgelegt, der Ertrag an Cocons belief sich 1857 auf 3,652 Mtz. Seit 1856 bemühen sich bekanntlich die Seidenzüchter Italiens und Frankreichs die ihnen nöthigen Grains aus Deutschland zu bekommen. Schon 1856 wurden durch den hiesigen Seidenbauverein 200 Loth Grains, 1857 aber 1580 Loth dahin gesandt.

Die Zahl der Kokshohöfen hat sich seit 1847 in Oberschlesien von 18 bis auf 53 vermehrt, von denen 30 im Betriebe, 10 im Bau begriffen und 13 noch Projekt waren. An Holzkohlenhohöfen gab es in Oberschlesien im Anfange 1857 62, wovon jedoch 8 kalt lagen oder der Vollendung ihres Ausbaues noch entgegensahen. Die Zahl der Holzkohlenhohöfen Oberschlesiens hat sich seit 1847 nicht verändert. In Niederschlesien oder in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz waren 1847 nur 18 Holz- und keine Kokshohöfen vorhanden, im Anfange des vorigen Jahres belief sich die Gesammtzahl der Ersteren auf 26, von denen 2 dem Regierungsbezirk Breslau und 24 dem Regierungsbezirk Liegnitz angehörten. Die Zahl der Hohöfen der Provinz hat sich also in dem vorgedachten zehnjährigen Zeitraume um 43 vermehrt. Die Steigerung des Eisenerzbergbaues in Schlesien von 1847 bis Ende 1856 ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung.

	Zahl der Werke.	Erzgewinnung. Tonnen.	Werth der Erze am Ursprungsorte. Thlr.	Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter.
1847:	97.	684,346.	313,435.	2,879.
1856:	202.	1,319,534.	678,523.	5,125.
Zunahme 1856:	105.	635,188.	365,088.	2,246.

Die Zahl der Werke hat sich also in diesem Zeitraume mehr als verdoppelt, das Quantum der Produktion kommt einer Verdoppelung sehr nahe, der Werth derselben aber ist um mehr als noch einmal so viel gestiegen und die Zahl der bei der Eisenerzgewinnung beschäftigten Arbeiter erreicht ebenfalls nahezu das Doppelte der Arbeiterzahl des Jahres 1847. Was die Produktion der Eisenhüttenwerke Schlesiens betrifft: so gewannen dieselben

	ein Eisenquantum von	zum Werthe von	mit Arbeitern
1847:	1,846,223 Ctnr.	6,687,698 Thlr.	6,527.
1856:	3,327,454 Ctnr.	12,374,807 Thlr.	9,974.
Zunahme 1856:	1,481,231 Ctnr.	5,687,109 Thlr.	3,447.

Auch hier erreicht also die Steigerung des Quantums des erarbeiteten Eisens und des Werthes desselben beinahe das Doppelte der Resultate des Jahres 1847, und wenn dasselbe auch im Jahre 1857 noch nicht ganz erzielt sein sollte: so lag dies lediglich an dem herrschenden Wassermangel und der schon zeitig eingetretenen Reduktion aller Requisiten des Eisenbahnbedarfs. Der Eisenerzbergbau und das Eisenhüttengewerbe Schlesiens beschäftigen jetzt über 15,000 Arbeiter, abgesehen von den Maschinenfabriken, Eisengießereien u. s. w., und ernähren unter gleicher Beschränkung über 45,000 Menschen. Vergleicht man den schlesischen Eisenerzbergbau mit dem der ganzen Monarchie: so ist das Verhältniß sich seit 1847 so ziemlich gleich geblieben; das Quantum der in Schlesien geförderten Eisenerze beträgt etwas weniger als die Hälfte der im Staate überhaupt geförderten Erze und der Werth der Ersteren etwas weniger als ⅓ des Gesammtwerths der geförderten Eisenerze der Monarchie am Ursprungsorte. In Bezug auf die Eisenhüttenproduktion darf man den Ertrag der schlesischen gegenüber dem Gesammtertrage der Monarchie dem Quantum nach auf etwas mehr als ⅕ des Letzteren und dem Werthe nach auf noch nicht ganz so viel schätzen.

Das Eisengeschäft des Jahres 1857 litt, abgesehen von den allgemeinen Störungen des Handels überhaupt und den oben bereits hervorgehobenen Hindernissen, unter dem Drucke der Ueberfüllung der Absatzquellen mit englischem und rheinischem Eisen.

Die Preise für oberschlesisches Holzkohlen-Roheisen, dessen Produktion sich auf der Höhe des Vorjahrs erhielt, beliefen sich beim Beginne des Jahres auf 80—82 Sgr. loco Ofen, schlossen aber am Ende des Jahres mit 77–73 Sgr. pro Ctnr. in weichender Tendenz. Die Preise für niederschlesisches, fast nur im kleinen Verkehre umgesetztes Holzkohlen-Roheisen sanken im gleichen Verhältnisse wie die für oberschlesisches von 65 auf 55 Sgr. pro Ctnr. loco Ofen. — Schottisches Roheisen Nr. 1. wurde zu Anfange des Jahres mit 68—70 Sgr. loco Breslau bezahlt und ging in den letzten 6 Monaten auf 57—60 Sgr. pro Ctnr. loco Breslau bei mattem Geschäft zurück.

Der Umsatz in englischem Roheisen war gering, der Preis ⅙ Thlr. niedriger als der von schottischem. Die Einfuhr dieser Qualitäten fremden Roheisens war stärker als sonst und sowohl auf hiesigem Platze wie auf den oberschlesischen Hüttenwerken sind große Bestände davon verblieben. Unter der starken Zufuhr litten namentlich die Preise für schlesisches Koks-Roheisen. Von Letzterem wurden etwa 100,000 Ctr. mehr in Oberschlesien erzeugt, als im Vorjahre; dasselbe fand in den ersten sechs Monaten zu den Preisen von 75 Sgr. weichend bis 65 Sgr. Absatz, in der letzten Hälfte des Jahres blieb es aber auch zu dem Preise von 60 Sgr. unverkäuflich. — Geschmiedetes schlesisches Eisen, dessen Fabrikation namentlich unter dem andauernden Wassermangel litt, war bei Eröffnung der Schifffahrt nur in guten Stempeln begehrt und wurde bis gegen Ende des Jahres mit 6⅙ bis 6⅓ Thlr. bezahlt. Aber in Folge der Trockenheit waren schon um die Mitte des Jahres die meisten Frischfeuer außer Betrieb und deshalb geschmiedetes Eisen in den letzten vier Monaten des Jahres nur in geringen Quantitäten zu beschaffen. Die Preise für gute Stempel nahmen deshalb einen Aufschwung, welcher noch bedeutender gewesen wäre, wenn nicht die allgemeinen ungünstigen Verhältnisse nachtheilig auf den Absatz gewirkt hätten. Es wurden in den letzten drei Monaten bezahlt 6¼ bis 6½ Thlr. für gute, 5⅔—6 Thlr. pro Centner für gewöhnliche Stempel.

Für geschmiedetes Zain-, Reck- und Nageleisen konnte aus denselben Gründen der Nachfrage nicht genügt werden und es blieb dasselbe daher fest auf dem Preise von 7⅙—7⅓ Thlr. pro Ctr. stehen. Geschnittenes Nageleisen aus Frischfeuerkolben stand zu Anfang des Jahres je nach Qualität 6⅓ bis 6⅔ Thlr. loco Breslau, drückte sich mit der Zeit auf 6–6⅓ Thlr. und wurde am Jahresschlusse 6—6½ Thlr. pro Centner frei Breslau nach Qualität bezahlt. Gewalztes Stabeisen wurde von den ausschließlich für Befriedigung des Eisenbahnbedarfs arbeitenden Walzwerken in der ersten Hälfte des Jahres in demselben Umfange, wie im Vorjahre abgesetzt. Da jedoch die Kontrakte zur Lieferung von Eisenbahnschienen, Tyres, Achsen u. s. w. gegen Mitte des Jahres ihre Endschaft erreichten und neue Bestellungen nicht eintrafen, so hielten sich diese Werke bis zum September nur mühsam aufrecht und kamen sogar in den letzten drei Monaten theilweise außer Betrieb. Nur das königliche Walzwerk Alvenslebenhütte erhielt den Auftrag zur Abwalzung von 60,000 Centner Schienen für die k. niederschlesisch-märkische Eisenbahn zum Preise von 4¾ Thlr. pro Centner, während im Frühjahr für Schienen der Preis von 5⅔ bis 5½ Thaler angelegt wurde. Diejenigen Walzwerke, welche sich vorzugsweise mit der Fabrikation von Handelseisen beschäftigen, waren wie im Vorjahre mit Bestellungen auf starke Sorten auffallend vernachlässigt, da letztere, durch den niedrigen Zollsatz begünstigt, meist von England bezogen wurden. Die feineren Sorten unter ½ □' im Querschnitt fanden hinreichenden Absatz. Unter diesen Umständen sahen sich die Produzenten genöthigt, den bisher aufrecht erhaltenen Durchschnittspreis für starke und feine Sorten fallen zu lassen und statt desselben zweifache Preise für starke und feine Sorten einzuführen. Die Preise der ersteren waren frei Breslau in der ersten Hälfte des Jahres für gute Stempel 5⅚—5¼ Thlr., für feine Sorten guter Stempel von 6—5¾ Thlr. weichend. Gewöhnliche Qualitäten wurden bis zu demselben Termin von 5⅓—5¾ weichend bis 5⅙ und 5⅓ Thlr. bezahlt. In der letzten Hälfte des Jahres wichen die Preise durchschnittlich um ⅙ Thlr. Eisenbleche in den kleineren Formaten von 18/24 □ bis 21/36 □, deren Fabrikation in Oberschlesien nur auf Wasserkraft beruht, konnten nicht hinreichend beschafft werden, da die betreffenden Walzwerke in Folge der Trockenheit zeitweise ganz außer Betrieb waren. Deshalb wichen die Preise für diese Bleche nicht in entsprechendem Verhältniß zu denen des gewalzten Eisens, dessen Fabrikation durch Dampfkraft gesichert ist, sondern blieben das ganze Jahr hindurch auf dem Preise von 8⅓—8½ Thlr. frei Breslau stehen. Die Fabrikation größerer und stärkerer Bleche (Kesselbleche) ist allerdings in Oberschlesien angebahnt, die Anlage eines für diesen Fabrikationszweig besonders bestimmten Werkes mußte jedoch in Folge der Krisis verschoben werden. Der Bedarf der Provinz wird daher zur Zeit noch zum größeren Theil von England, Westfalen und Berlin gedeckt. Der Preis derselben blieb fest 8⅓ Thlr. frei Breslau pro Centner. Eisendraht wurde in erhöhtem Umfange von den Drahtziehereien in Gleiwitz und Renardshütte fabrizirt und fand hinreichenden Absatz. Die Stahlfabrikation wurde durch den geringen Bedarf der Eisenbahnen, namentlich in Eisenbahnwagen-Federstahl sehr beeinträchtigt, und wenn auch der Verbrauch in anderen Sorten nicht gerade geringer war, so hat doch der Mangel an Aufträgen für erstere Gattung einen nicht unerheblichen Ausfall im Ganzen zur Folge gehabt. Der Absatz von Königshulder Stab-, Kisten- und Pflugstahl hat sich um fast 4000 Centner gegen das Vorjahr vermehrt. Dagegen ist der Absatz von Sensen um 11,000 Stück vermindert, namentlich waren aus der Provinz Preußen geringere Aufträge eingegangen, während der Absatz nach Schlesien und Posen sich zwar gleich blieb, aber auch immer noch nicht befriedigend war. Einige Ausfuhr von Sensen fand nach St. Petersburg und dem Königreich Sachsen statt. Der Absatz von Königshulder schwarzen eisernen Schaufeln, schwarzen und blanken eisernen Spaten stieg um 20,000 Stück, während der von schwarzen eisernen Sägen einen Ausfall um 1200 Stück erlitt. Der Bedarf an Spaten in Oberschlesien hat eine neue Fabrik in Kattowitz hervorgerufen. Der Absatz von Königshulder Strohmessern, Ambosen, Sperrhörnern, Waagebalken, Schraubstöcken und Dränirwerkzeugen erhielt sich in dem Umfange des Vorjahres.

Die hiesigen Eisengießereien und Maschinenbau-Anstalten hatten lohnende und ausreichende Beschäftigung, nur bei den ersteren und bei den Eisenbahnwagenfabriken trat eine erhebliche Einwirkung der Krisis hervor. Aber auch die Eisengießereien hier und in der Provinz fanden ein Mittel zur Abhilfe für den gegen das Ende des Jahres eintretenden Mangel an Arbeit durch Anfertigung von neuen Gewichten. Die Maschinenbau-Anstalten blieben dagegen in ausreichender Beschäftigung und erhielten auch zum Schlusse des Jahres neue Aufträge. Der höhere Zinsfuß fand seine Ausgleichung in den schon im Spätsommer weichenden, nach dem Eintritt der Krisis aber noch mehr zurückgehenden Preisen von schottischem Roheisen. Der Verbrauch von Roh-, Walz- und Schmiedeeisen, so wie von Blechen und die Zahl der in den hiesigen Maschinenbauanstalten beschäftigten Arbeiter haben sich im Vergleiche zum Vorjahr nicht verändert.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Charakteristik des jetzt im kaufmännischen Verkehr so häufig vorkommenden sogenannten Bagatellwechsels unter 50 Thlr. machen wir bemerklich, daß ein großer Theil des handeltreibenden Publikums, darunter ganz respektable Firmen und unter diesen wieder zumeist rheinische, es nicht verschmähen, zur Umgehung der kleinen Stempelsteuer fast lediglich Wechsel über 49 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. auszuschreiben. In ihrer Naivetät gehen sogar Manche so weit, daß sie selbst lithographirte Wechselformulare in der Höhe von 49 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. mit den Namen bestimmter Firmen als Bezogene in den Verkehr bringen und damit neben dem vom Staate ausgegebenen oder zugelassenen Papiergelde eine Art Privatpapiergeld ausgeben, dem sie im Fabrikantenstande, der sich bei dem auf ihm lastenden Drucke der Annahme dieser Papiere nicht entziehen kann, gewissermaßen einen Zwangscours verschaffen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 211 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. Mai 1858.

(Fortsetzung.)

Zur Ehrenrettung jener Firmen wollen wir annehmen, daß dies Verfahren nicht lediglich die bezeichnete Steuerumgebung im Auge hat. Nöthigen doch 8 Wechselabschnitte à 49 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. durch die Kosten der lithographirten Formulare und die doppelten oder dreifachen Portis den Betheiligten mehr Ausgaben ab, als die einfache Stempelsteuer für den Wechsel von 400 Thlr. betragen würde! Es kommt dabei vielmehr in Betracht, daß derartige Bagatellwechsel unter 50 Thlr. nach dem Platz-Gebrauch oder Mißbrauch der westlichen Provinzen nicht acceptirt werden, dafür also erst bei Verfall Deckung anzuschaffen ist. Die großen Inkonvenienzen dieses Mißbrauchs treten nun aber namentlich zu Tage, sobald solche Wechsel in die Hände eines Comptoirs der königlichen Bank gelangen. Dieses Institut, dem natürlich die Landesgesetze höher stehen als einzelne lokale Usancen, dringt auf wechselgemäße Acceptation und läßt im Weigerungsfalle sofort notariellen Protest aufnehmen. Die Beitreibung dieser Kosten von den Ausstellern aber ist für die Giranten alsdann wieder eine nicht endende Quelle von Streitigkeiten, da jene ihre Verpflichtung zu deren Erstattung unter Berufung auf den Platzmißbrauch leugnen. Sollte dieses Verfahren in allen Fällen, wo mehrere ungestempelte Wechsel unter 50 Thlr. von demselben Aussteller auf denselben Bezogenen und mit gleichen Ausstellungs- und Verfallstagen in den Verkehr gebracht worden, nicht als Steuer-Defraudation betrachtet und bestraft werden können? Da man diese Frage mit Nein! beantworten wird, so möchten wir wenigstens an das schon mehrfach angeregte Projekt einer Besteuerung aller, auch der kleinsten Wechselausschreibungen erinnert haben. Im Uebrigen behalten wir uns eine Namhaftmachung derjenigen Firmen vor, welche dies Verfahren ganz besonders ausbeuten. Dasselbe will endlich einmal ganz ernsthaft traktirt sein. (G. Z.)

= Es sind in neuerer Zeit wiederholt Fälle zur Sprache gekommen, in welchen Handwerker-Prüfungs-Kommissionen den Bestimmungen des Ministerial-Erlasses vom 31. März 1849 zu VI. entgegen, die Meisterprüfung solcher Gesellen abgehalten haben, welche weder innerhalb ihres Prüfungsbezirks wohnhaft, noch zur Zeit der Meldung zur Prüfung in demselben beschäftigt waren, die sich vielmehr nur auf kurze Zeit in diesem Bezirk niedergelassen hatten, um demnächst auf Grund des dort erlangten Prüfungszeugnisses den selbständigen Betrieb ihres Gewerbes in dem wirklichen Wohnorte zu beginnen.

Die königliche Regierung zu Breslau hat — um derartigen Umgehungen der gesetzlichen Bestimmungen zu begegnen — im Anschluß an ihre Amtsblatt-Verordnung vom 12. Dezember 1851 bestimmt, daß sämmtliche Innungs- resp. Kreis-Prüfungs-Kommissionen des Verwaltungsbezirks vor der Zulassung eines Gesellen oder Gewerbetreibenden zur Prüfung ihre Kompetenz zur Erledigung des Gesuches protokollarisch zu erörtern und festzustellen haben, und dabei darauf hingewiesen, daß die Zulassung zur Prüfung, ungeachtet der vorgegebenen, jedoch nicht zur Ausführung gebrachten Verlegung des Wohnsitzes nach dem betreffenden Prüfungsbezirke zu versagen sei. Die königliche Regierung hat sich vorbehalten, die über die Kompetenzfrage und über die Prüfung selbst aufgenommenen Verhandlungen Behufs der Revision gelegentlich einzufordern, um zu ersehen, bei welchen Kommissionen ein ordnungsmäßiger Geschäftsbetrieb nicht stattfindet oder die hier zur Sprache gebrachten Unregelmäßigkeiten sich wiederholen.

Suhl, 3. Mai. Im Augenblick haben die Gewehr-Fabrikanten volle Beschäftigung. Es werden nämlich für das Großherzogthum Baden 5000, für das Königreich Hannover 2500 und für die Republik Peru in Südamerika gleichfalls 2500 Stück Spitzkugelgewehre gearbeitet. Merkwürdig ist, daß gegenwärtig auf Jagdgewehre gar keine Bestellungen vorliegen, während im vorigen Jahre die Fabrikation derartiger Gewehre weit stärker war, als selbst im Jahre 1848. Nach Peru sind übrigens im vergangenen Herbste 20 suhlaer Gewehrfabrikarbeiter abgegangen, um daselbst an Ort und Stelle den künftigen Bedarf an Gewehren für das peruanische Militär zu schaffen. (W. Z.)

† **Breslau**, 7. Mai. [Börse.] Unsere Börse bewegte sich heute in recht fester Haltung; für die meisten Aktien bewilligte man bessere Preise, namentlich für Freiburger, ganz besonders aber für Oppeln-Tarnowitzer; Oberschlesische dagegen wurden vernachlässigt. In Kreditpapieren ging wenig um, österr. Credit-Mobilier waren bei 118 zu haben. Die Stimmung für Aktien blieb bis zum Schlusse günstig. Fonds angenehm, vorzüglich österr. Nationalanleihe.

Darmstädter 98¼ Gld., Credit-Mobilier 118 bezahlt und Br., Commandit-Antheile 102 Gld., schlesischer Bankverein 82¼ Gld.

§§ **Breslau**, 7. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen in matter Haltung; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Mai 31½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 31½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 32 Thlr. bezahlt, Juli-August 33¼ Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober 35 Thlr. Br.

Rüböl angenehmer; loco Waare 14⅚ Thlr. Br., pr. Mai 14⅚ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 15⅙—⅙—1/12 Thlr. bezahlt, 15⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Mai 7⅜ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 7⅜ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 7½ Thlr. Br., 7 5/12 Thlr. Gld., Juli-August 7⅚ Thlr. Br., 7¾ Thlr. Gld., August-September 8 Thlr. bezahlt, September-Oktober — —.

≅ **Breslau**, 7. Mai. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte haben sich die Preise sämmtlicher Getreidearten bei mittelmäßigen Zufuhren zwar fest behauptet, doch war für Weizen eine mattere Stimmung nicht zu verkennen und die Kauflust weniger lebhaft als an den vorhergegangenen Tagen; dagegen fanden schöne Qualitäten Roggen und Gerste guten Abzug; Hafer war schwach begehrt, Erbsen fast unverkäuflich und gute schwarze Wicken sehr gesucht.

Weißer Weizen	66—68—71—75	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	64—67—70—72	„	
Brenner-Weizen.	54—56—58—60	„	
Roggen	38—40—42—43	„	
Gerste..............	35—36—38—40	„	
Hafer	30—32—33—34	„	
Koch-Erbsen	56—58—60—63	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	„	
Schwarze Wicken	58—61—64—66	„	
Weiße Wicken	52—54—56—58	„	

Oelsaaten ohne Geschäft. — Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl etwas fester; loco und pr. Mai 14⅚ Thlr. Br., September-Oktober 15⅙—15 1/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus behauptet, loco 7¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in rother Farbe fanden zu den bestehenden Preisen Nehmer, weiße Saat dagegen blieb unbeachtet.

Rothe Saat 10—10½—11½—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 13—14—14½—15 Thlr.	

An der Börse war das Lieferungs-Geschäft in Roggen und Spiritus unbedeutend, die Preise nicht wesentlich verändert. — Roggen pr. Mai und Mai-Juni 31½ Thlr. Br., Juni-Juli 32¼ Thlr. Br., Juli-August 33 Thlr. Br., August-September 34 Thlr. Br., September-Oktober 35 Thlr. Br. — Spiritus loco 6¾ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 7⅜—7¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7½ Thlr. bezahlt, Juli-August 7⅚ Thlr. Br., 7¾ Thlr. Gld., August-September 8 Thlr. bezahlt.

L. **Breslau**, 7. Mai. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 7. Mai. Oberpegel: 14 F. 2 Z. Unterpegel: 2 F. 4 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Bunzlau. Weizen 71¼—78 Sgr., gelber 66¼—73¾ Sgr., Roggen 42 bis 45 Sgr., Gerste 36¼—38¾ Sgr., Hafer 34—36¼ Sgr., Erbsen 70—72½ Sgr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfund Butter 7—7¾ Sgr.

Reichenbach O.-L., Weizen 75—77½ Sgr., Roggen 41¼—45 Sgr. Gerste 39—41¼ Sgr., Hafer 30—37½ Sgr.

[535] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß der Wachszieherin und Wachsbleicherin Pauline Steinbrecher, genannt Supper, Albrechtsstraße Nr. 53 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 31. Mai d. J. einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. April d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 17. Juni 1858 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Stadt-Richter Wentzel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Horst und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Mai 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [536]
In dem Konkurse über das Vermögen des Hausbesitzers Ernst Plautze zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf
den 29. Mai 1858 Vorm. 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 5. Mai 1858.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Költsch.

Aufgefundener Leichnam.
Am 3. Mai d. J. Vormittags gegen 9 Uhr wurde in einer hohlen Weide am sogenannten woigwitzer Wege bei Groß-Schottgau der Leichnam eines neugebornen Kindes aufgefunden, welcher nach den bisher angestellten Ermittlungen bereits längere Zeit (etwa zwei Monate) daselbst gelegen haben konnte.
Derselbe war schon sehr in Verwesung übergegangen und ließ nur noch den Kopf, den linken Arm und einen Theil des Unterkörpers erkennen. Bekleidet war der Leichnam mit einem Stück ziemlich feiner, weißer Leinwand, anscheinend der abgerissene Theil eines Hemdes, ohne jegliches Zeichen.
Alle diejenigen, welche über den Leichnam des Kindes oder über dessen Mutter irgendwie Auskunft zu geben im Stande sind, werden aufgefordert, der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde hiervon ungesäumt Anzeige zu machen. Kosten entstehen dadurch nicht. [537]
Breslau, den 6. Mai 1858.
Königliches Kreis-Gericht.

Aufforderung der Konkursgläubiger.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Constantin Alexander Leupold zu Freiburg werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum **28. Mai d. J.**, einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf Dinstag **15. Juni d. J.**, Vorm. 9 Uhr in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Thiele zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Tautz, Burkert und die Justizräthe Haberling, Cochius, Koch zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Schweidnitz, den 21. April 1858. [508]
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Zur Subhastation der dem Brauermeister Carl Herrmann Robert Schroder gehörigen sub Nr. 44 zu Stadt Rothenburg a.O. belegene gerichtlich auf 5274 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Stadt-Brau- und Branntweinbrennerei steht ein Bietungs-Termin auf
den 23. Juni 1858, Vorm. 11 Uhr,
im hiesigen Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 25 an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Prozeßbureau einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Grünberg, den 17. November 1857. [9]
Königl. Kreis-Gericht 1. Abtheilung.

Sonnabend den 22. Mai d. J. Morgens 9 Uhr soll der Bau des Jürtsch-Lampersdorfer Deiches im Gasthofe zu Aufhalt an der Oder dem Mindest-Fordernden verdungen werden. Die Bedingungen und der Kostenanschlag liegen in dem Bau-Büreau des königl. Wasserbau-Inspektors **Versen** zu Steinau a. d. O., sowie auf den Dominien Jürtsch und Lampersdorf vom 13. d. M. ab zur Einsicht. Kautionsfähige und mit gehöriger Legitimation versehene Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die 3 Mindestbietenden im Termine sofort 500 Thlr. zu deponiren haben.
[3576] **Die Deich-Interessenten.**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 7. Mai 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	67	59—62	Sgr.
dito gelber	68— 71	64	58—61	"
Roggen . .	41— 42	40	38—39	"
Gerste . . .	37— 38	36	34—35	"
Hafer . . .	33— 34	32	29—30	"
Erbsen . .	54— 58	50	48—49	"

Kartoffel-Spiritus 6¾ Thlr. Gl.

6. u. 7. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'07	27"10"'51	27"10"'43
Luftwärme	+ 9,2	+ 5,0	+ 5,0
Thaupunkt	+ 7,2	— 0,1	+ 4,5
Dunstsättigung	85pCt.	63pCt.	98pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	bedeckt	trübe	bedeckt Regen.

Breslauer Börse vom 7. Mai 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		89 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		96 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 7/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83 5/12 G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito Pfandb.	3½	86⅓ G.
dito Kreditsch	4	89¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A	4	95¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	87¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅙ G
Posener dito ...	4	91 G.
Schl. Pr.-Obl. ...	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. ..	4	89 B.
dito neue Em.	4	89 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	83 G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh.Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.Oblig.	4	80 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅛ G
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	96¼ B.
III. Em.	4	93 G.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57½ B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	52¾ B.
Neisse-Brieger .	4	68¾
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.....	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139¾ B.
dito Lt. B.	3½	127¾ G.
dito Lt. C.	3½	139¾ B.
dito Pr.-Obl. .	4	88½ B.
dito dito	3½	77 B.
dito dito	4½	96¾ B.
Rheinische	4	51¼ G.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm...	5	—
Minerva.......	5	82 G.
Schles. Bank ..		
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	62¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4	

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅙ B. Hamburg kurze Sicht 150¼ B. dito 2 Monat 150 B. London 3 Monat 6. 18⅔ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 5/12 G. Wien 2 Monat 95 7/12 G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.